Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 349.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag 1. November

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate November und Dezember ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 31. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität in Prag, Dr. Ritter v. Schulte, den Königl. Kronenorden 3. Klasse zu verleihen; den Religionslehrer Kubowicz an der städtischen Realschule in Posen zum Seminar-Direktor; sowie den seitherigen Seminarlehrer Naumann in Erfurt zum Seminardirektor zu ernennen; und die Wahl des Rektors der früheren höheren Bürgerschule zu Sprottau in Schlesien, Dr. Simon, zum Direktor dieser zu einer Realschule erster Ordnung erweiterten Anstalt zu bestätigen.

Dem Seminardirektor Kubowicz ist die Direktion des katholischen Schullehrer-Seminars zu Exin übertragen worden. Dem Seminardirektor Naumann ist die Direktorstelle am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Erfurt verliehen worden. An der Realschule erster Ordnung zu Sprottau in Schlesien sind die Lehrer Dr. am Ende, bisher an der höheren Bürgerschule daselbst, Schwaibach, bisher am Gymnasium zu Kotoschin und Dieckmann, bisher an der höheren Bürgerschule zu Sprottau, als Oberlehrer angestellt worden. An dem Friedrichs-Gymnasium zu Breslau ist der ordentliche Lehrer Dr. Markgraf zum Oberlehrer befördert worden. Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Kozmin ist der Lehrer Herzog in Berlin als ordentlicher Lehrer angestellt worden. Der seitherige Amts-Physikus Dr. Sunkel in Großenlüder ist zum Kreis-Physikus des Kreises Hünfeld ernannt worden.

Les Gressets, 23. Oktbr.

Vom fünften Armeecorps.

(11.) Gefecht bei Malmaison.

Ich wollte ruhig in meiner magern Skizze von Versailles fortfahren, die gewiß Ihre Leserinnen weidlich gelangweilt hat, da kommen mir die Pariser vom Mont Valérien mit ihrem Ausfalle am vorgestrigen Tage dazwischen, und Sie erlassen mir für heute die Beschreibung der Bildergallerie, jener einseitigen Illustration der französischen Geschichte, die für den Jugendunterricht recht werthvoll, als Nationalmuseum recht glänzend nur Batailles, Prises und Sieges von Damiette und St. Acre bis Constantine und Magenta aufweist, daß man sich beim Apoll endlich nach einem Heiligen- oder Genrebild sehnt, wie nach einer Melodie in der Zukunftsmusik — doch ich will bei meinem Leisten bleiben.

Am Mittag des 21., es mochte 2 Uhr sein — hörten wir in Versailles einen gewaltigen Kanonendonner, dazwischen heftiges Kleingewehrfeuer und von der Terasse des Schlosses sah man grade nördlich über den Wäldern hoch in der Luft die weißen Wölkchen der Shrapnels. Die Stadt hatte wie im Handumdrehen ein anderes Aussehn gewonnen. Auf dem Place d'armes vor dem Schlosse standen Geschütze und ein Bataillon des 87. Regiments vom XI. A. C. Die Bürger hatten sich in ungeahnter Zahl in allen Gassen zu Gruppen gesammelt; aus ihren hochgespannten Mienen las man, daß sie von dem Ausfalle etwas wesentliches erwarteten. Wahrscheinlich bestehen noch telegraphische Verbindungen zwischen Paris und Versailles. Hat man doch neulich in Trianon, wo ein Typhuslazareth etablirt werden sollte, eine Drahtverbindung aufgefunden. Schloß Trianon liegt wie Sie wissen, im Schloßpark von Versailles.

Das Hauptquartier hatte sich hinaus nach dem Gefechtsfeld begeben, — unser Bougival war es, das ich ihnen neulich („Pos. Ztg." vom 3. Okt.) geschildert. Zwei große Bogen macht die Seine westlich von Paris; an der Spitze des westlicheren liegt Bougival, nicht ganz an der des andern liegt nunmehr ein Trümmerhaufen — St. Cloud. Grade nördlich von St. Cloud, östlich von Bougival und Malmaison erhebt sich Ihnen nun oft genannt die Forteresse du Mont Valérien. Nicht Kartoffeln zu suchen wie sonst öfters, sondern 20 Bataillone stark rückten die Herren vom Valérien und dahinter auf dem Wege nach Reuil vor, das westlich von der Veste gelegen grade an den Park von Malmaison stößt. Uebrigens erwarteten wir mit ziemlicher Bestimmtheit grade in diesen Tagen einen Ausfall.

Es war gegen 1 Uhr, die 19. Brigade hatte den Vorpostendienst, eben sollte das 1. Bataillon 46. Reg. die Füsiliere ablösen. Unsere Feldwachen gingen zu den Replis unserer verschanzten Stellung bei Malmaison zurück. In kurzer Zeit drangen die Franzosen in den eben anfangs leeren Park von Malmaison ein, in den nun das 46. Regiment von den Verhauen aus kräftig feuerte. Indeß war das Geschützfeuer furchtbar. 60 Feldgeschütze, abgesehen von dem feuerspeienden Valerien, welcher mit 80 Feldgeschützen schwersten Kalibers armirt war und mehrere Mitrailleusen hatten die Franzosen auf den Höhen südlich von Reuil hinter dem Eisenbahndamm und auf der Ebene von Nanterre aufgefahren. Unsere Artillerie hatte eine unlösbare Aufgabe; gegen Festungsartillerie überhaupt kann Feldartillerie kaum Erfolge haben. Die Höhe von la Jonchere, von der Sie damals in meiner Vorpostenskizze den großartigen Anblick des Forts hatten, ist gewiß ein verführerischer Platz für Artillerie; indeß der Mont Valerien, der übrigens unser Observatorium da oben zerschossen hat, beherrscht die Höhe so vollständig, daß für unsere Geschütze die Position unmöglich war.

Zwischen la Jonchere und dem Parke von Malmaison erhebt sich eine Höhe gekrönt mit einem Thurme Belvedere. Auch dieser war für die Artillerie nicht verwerthbar. Die Ehre des Tages gebührt der Infanterie der 10. Division (Exz. v. Schmidt). Theil haben an ihr 2 Komp. der ½ Meile von uns bei St. Germain en Laye postirenden Garde-Landwehr-Division. Es war 3 Uhr, als diese vorbrachen. „Die Garde will die erste sein, rief ein Fähndrich des 6 Regiments, das 5. Armee-Corps kann's alleine." Herrlicher Wetteifer! er sichert uns den Sieg.

Der Löwenmuth der kräftigen Gestalten von der Garde soll unbeschreiblich gewesen sein. Ein Feldwebel erzählt, wie ein riesiger Tambour mit hochrothem Gesicht, dem die Augen beinah aus ihren Höhlen auszutreten schienen mit der Trommel und einem Chassepotgewehr im Park von Malmaison vorgegangen und einem französischen Offizier, der mit dem Degen nach ihm hieb, mit dem Gewehr den Kopf zertrümmerte, dann Gewehr und Trommel wegwarf und mit den Fäusten allein angreifen zu wollen schien. Einzelne der Landwehr kamen, wie das im Gefecht ist, zu unserer Infanterie und unsere Offiziere loben herzlich ihr Benehmen.

„Ick heeße Nitzschke, Nitzschke, Herr Lieutenant, wenn Sie's nicht vergessen wollten; Sie werden mir bezeigen, wo und wie ick gewesen bin. Ein anderer Herr Lieutenant von Sie hat mir auch schon gesehen." So empfahl sich von unserm trefflichen Kompagnieführer K. ein Landwehrmann am Abend des Gefechtes. Und als dann später im Offizierkreis der kleinen Einzelzüge des Gefechtes gedacht wird, da fällt auch Nitzschkes Namen vom jüngern Bruder unseres K., auch Offizier unseres Regiments. „Vergessen Sie mir also Nitzschke nicht", so war er vom jüngern Bruder geschieden, dem er sich zuerst angeschlossen und ohne es zu wissen, hat er sich dann beim Aelteren die Sporen verdient.

Die Höhe von la Jonchere und der Höhenzug 500 Schritt südlich davon, d. h. die erste Feuerlinie neben seinem Tochter-Regiment, dem 46., hatte das 6. Regiment mit 2 Bataillonen besetzt, bereitet den durch das Thal avancirenden Franzosen einen heißen Empfang und ging dann mit den beiden Garde-Landwehr-Kompagnien und der auf dem linken Flügel stehenden 5. und 8. Komp. 46. Regts. zum Angriff vor. Das 2. Bataillon 50. Regt., aus seiner Hauptreserve, wo es stand, schleunigst bis Bougival herbeigeeilt, unterstützte diesen Angriff und überflügelte bald den Park von Malmaison. Es hatte die Ehre, im Verein mit dem 6. Regiment, hier zwei feuernde Geschütze zu nehmen, freilich fiel wenige Schritte vor der Mündung seiner Trophäen der Führer der stürmenden Kompagnie, Hr. Premier-Lieutenant Michler. Hier gab zum großen Leidwesen aller munter avancirenden Schützen der Divisionskommandeur den strikten Befehl, das Gefecht abzubrechen, um nicht die Unserigen überflüssigen Verlusten durch das Geschützfeuer des Mont Valerien auszusetzen. Ueberhaupt ließ das wahrhaft kecke Vorgehen unserer Leute nichts von jener Uebermüdung merken, die hier und da durch Nachrichten der Journale der Stimmung unserer Truppen angedichtet wird. Einem Musketier nimmt ein anderer ein Granatstück, das im Tornister stecken geblieben ist. „Laß mir doch meine eiserne Nation," lacht der Andere.

Um 5 Uhr war der Kampf beendet. Nur zum Schluß noch ließen sich 4 Mitrailleusenlagen von Reuil her vernehmen, sie waren durch eine kleine Kriegslist veranlaßt, welche sich der bis hart nach Reuil vorgegangene Führer unserer 8. Komp. erlaubt hatte. Er hatte die Helme einer Sektion von dem Chausseegraben am Parke von Malmaison aus hinter einen trockenen Ast schieben lassen, der quer über dem Chausseedamm lag, und zum großen Gaudium seiner Leute sausten kurz nacheinander die vier Mitrailleusensalven längs der Chaussee wie Hagelwetter dahin, zum Zeichen, wessen sich die Unserigen beim Angriffe der 500 Schritt davor liegenden französischen Barrikade zu versehen gehabt hätten.

Der Feind, der sich fliehend nach Reuil zurückzogen, hatte vollkommen Muße, sich zu sammeln, und der Einzug seiner Reserven am Valerien vorbei unter klingendem Spiele mochte die Pariser über den eigentlichen Verlauf des Gefechts täuschen, dessen um Malmaison erlittene Verluste ihrem direkten Blicke entzogen waren. Der Grund vom Fuße des Valerien bis Reuil war von Leichen bedeckt.

Durch Konnivenz unserer Vortruppen gelangte eine ganze französische Ambulance gegen die Instruktion nach Bougival, wurde von dort aus nach Versailles dirigirt, wo sie jedoch am nächsten Morgen in tolerantester Weise die Erlaubniß zur Rückpassage mit ihren Verwundeten auf demselben Wege erhielt.

Am Abend sammelte sich Alles in bunter Ordnung um die brennenden Baracken unseres Soutiens, die erst neulich zur Abwehr des gröbsten Witterungswechsels mühsam erbaut, von Granaten in Brand geschossen waren. Das malerische, bewegte Bild nach der Schlacht wurde wie mit bengalischem Lichte beleuchtet.

Unsere Verluste incl. Vermißte betragen 363 Mann; von der 10. Division befinden sich 297 darunter, die übrigen 66 kommen auf die Garde Landwehr.

Von der 10. Division sind 15 Offiziere verwundet; die des 46. Regiments, Gott Lob leicht; nur der hoffnungsvolle Fähndrich Wentscher starb von 2 Mitrailleusenkugeln getroffen den Heldentod und Vizefeldw. Heitemeier aus Glogau erhielt einen schweren, aber nicht hoffnungslosen Contourschuß um die Brust. Vom 6. Regiment ist Lieut. Spiegel zum Desenberg todt, Lieut. v. Unruh und Böhring sind schwer, Lieutenants Sauer und Meinert leicht verwundet.

Die Verluste des Feindes sind auf das vierfache zu veranschlagen. Die doppelte Zahl Verwundeter, als die unsre, ist in unseren Händen, ein Drittheil ist von den Franzosen selber mit zurückgeschleppt worden. Die Zahl der Gefangenen beträgt 5 Offiziere, 200 Mann, die erbeuteten Trophäen 2 Geschütze und 1 Mitrailleuse befahl Se. Majestät neben die Reiterstatue Ludwigs XIV. nach Versailles zu schaffen und hatte die Gnade, 2 Offiziere (Lieut. Bardenes und Vizefeldw. Haenisch vom 6. Reg.) und 10 Mannschaften des 6. und 50. Reg. an den Geschützen höchstselbst zu dekoriren und in ihnen die Leistungen der X. Division zu ehren.

Der ärztliche Dienst während des Gefechtes war recht wirkungsvoll. Die letzten Häuser von Bougival und la Jonchere, wenn auch von Granaten umsaust, boten den Truppenärzten immerhin zweckmäßige Verbandplätze, in denen eine provisorische Lagerung der Verwundeten möglich war. Fehlte auch der Medizinkarren, so boten die Zimmergardinen ganz leidliches Verbandmaterial für den ersten Augenblick. — Das bloße Vorgehen der Truppenärzte in die Feuerlinie (man kann das nicht oft genug wiederholen,) so imponirend es für enthusiastische Seelen sein mag, ist durchaus zwecklos. — Hier bot das Gefechtsterrain dicht hinter dem Feuer eben Häuser, die wenn auch nicht bombenfest, doch immer wenigstens den Vortheil haben den Verwundeten einen gewissen Schutz zu gewähren.

Bald langten auch unsere ärztlichen wohlausgerüsteten Truppenkörper (2. Sanitäts-Detachement 3. Feldlaz. V. Armee-Corps) nebst den Herrn Corpsgeneral und Divisionsarzt an und ermöglichten durch energische bis zum nächsten Morgen fortgesetzte Thätigkeit, daß am Mittag des 22. kein Verwundeter in Bougival mehr zu sehen war.

Kriegsnachrichten.

Ueber den Beginn der Verhandlungen über die Kapitulation von Metz bringt ein der „Köln. Ztg." entnommener Feldpost-Brief aus Corny, 26. Oktober folgende Mittheilungen:

Vorgestern Abend kam ein Brief Bazaines im Hauptquartier an, mit der Bitte, anderen Tages den General Changarnier eine Audienz zu bewilligen. Prinz Friedrich Karl gewährte diese Audienz und bestimmte, daß der General von zwei Ordonnanz-Offizieren gestern um 11 Uhr bei den Vorposten abgeholt werden sollte. Diese trafen den General noch nicht dort. Das zwischen unseren Vorposten und dem Feinde liegende etwa 2000 Schritt breite Terrain wimmelte von unbewaffneten Franzosen, die sich bis auf 100 Schritte den Unsrigen näherten, um Kartoffeln, Trauben und Pferdefutter zu suchen, eine Szene, die sich alle Morgen wiederholte. Die Franzosen nehmen vor unseren Doppelposten die Mütze ab, zeigen auf den Bauch und machen die Geberde, daß sie großen Hunger haben. Unsere Soldaten winken dann, die Franzosen beginnen mit ihrer Arbeit und kehren zurück, sobald sie einen Sack voll haben. Hierdurch sind die Rothhosen bereits so dreist geworden, daß wir sie gestern aus einem Orte, den sie besetzt hatten, und durchaus nicht räumen wollten, mit Stöcken vertreiben mußten. Als der General nicht kam, nahmen unsere Ordonnanz-Offiziere eine Parlamentärflagge und gingen, von Hunderten unbewaffneten Feinden umschwärmt, bis zum französischen Verhau, wo die Wache sie mit Gewehr bei Fuß empfing. Als sie sagten, daß sie den General erwarteten, zeigte der Wachthabende auf einen eben sich heranbewegenden Wagen. Changarnier, ein Greis von circa 80 Jahren, noch ziemlich rüstig, bat, so weit als möglich fahren zu dürfen, da er nicht lange gehen könne. Unsere Offiziere schickten nach ihrem Wagen und ließen denselben so nahe herankommen, daß der General nur über einen kleinen Graben zu klettern brauchte. Changarnier ist Republikaner, lebte seit dem Staatsstreiche im Exil zu Brüssel, stellte sich nach der Schlacht bei Wörth dem Kaiser zur Disposition und befindet sich seit dem 8. August in Metz, wo er Adlatus von Bazaine ist, ohne ein eigenes Kommando zu haben. Die Augen wurden ihm verbunden, und hier angekommen, wurde er vom General v. Stiehle empfangen und zum Prinzen geführt. Die Konferenz dauerte 1½ Stunde, worauf er wieder zum Wagen begleitet wurde. Der General Changarnier war gebrochen, und das Letzte, was er sagte, war: „Wir werden fallen, aber mit Ehren. Ich wünsche Ihnen meine Herren, daß Sie und kein braver Soldat so etwas erleben mögen. Damit brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen. Mit verbundenen Augen führte man ihn bis über die Vorposten zurück. Hier, nachdem ihm die Binde abgenommen, sah er die Kartoffelsucher und hielt eine Lobrede auf unsere Soldaten. Schließlich sagte er, daß er wünsche, die am Abend stattfindenden Unterhandlungen möchten zum Ziele führen. Das mit dem Prinzen Karl verabredete Rendezvous fand auf dem Schlosse Freskaty statt. Ein französischer Divisions-General und General von Stiehle fanden sich dort ein. Wir stellten unsere Bedingungen auf Grundlage der Kapitulation von Sedan und Straßburg. Der Franzose soll darüber zuerst wüthend gewesen sein, schließlich nahm er die Bedingungen aber doch mit nach Metz.

In Betreff der Uebergabe von Metz schreibt das „Echo du Luxembourg": „Seit acht Tagen war die Lage nicht mehr haltbar. Die ganze Nahrung der Belagerten bestand aus Mehl und Wasser. Alle Pferde waren aufgegessen worden; die, welche übrig blieben, waren ungenießbar. Zwei Artillerie-Batterien waren noch allein bespannt. Der Typhus herrschte im Platz. Die Lage der Belagerer war kaum glänzender. Seit Mittwoch sind die preußischen Pioniere mit der Wiederherstellung der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken beschäftigt; die Unterbrechung geht von Metz bis Courcelles und beträgt nur zehn Kilometres. Von Saarbrücken und Arlon gehen starke Trans-

porte mit Lebensmitteln nach Metz ab." Gambetta, der Luftschiffer, welcher über den Verrath Bazaines schreibt, hätte trotzdem die Stadt nicht übergeben, sondern von der Luft gelebt. Das brüsseler „Echo du Parlement" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Saarbrücken: **Die Bedingungen der Kapitulation von Metz sind: 1) Uebergabe des Platzes, der Forts und der Waffen, 2) die Offiziere werden auf ihr Ehrenwort in Freiheit gesetzt, 3) die Truppen sind Kriegsgefangene. Die preußischen Truppen rücken am 29. in Metz ein. Die Eisenbahn von Saarbrücken nach Metz wird sofort hergestellt. Vor Verlauf der nächsten Tage wird Niemandem der Eintritt in die Stadt erlaubt."**

Der „Essener Ztg." schreibt man aus Pange, den 27. Oktober Folgendes über die Ausführung der Kapitulation von Metz:

Der Marschall Bazaine will morgen mit ca. 150,000 Mann, wovon 25,000 Mann Kranke in Metz liegen, die Waffen strecken und die Festung übergeben. Die französischen Truppen werden mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen auf verschiedenen Straßen aus der Festung Metz ausmarschiren, bei unseren kommandirenden Generalen vorbei defiliren und dann die Gewehre zusammensetzen. Bei dem kommandirenden General des 7. Armeecorps marschirt das Corps Frossard, 3 Divisionen und die Brigade Mixt (20,000) zwischen Grigy und la Grange vorbei, setzt dann die Gewehre zusammen und legt die Fahnen, Adler und Musik-Instrumente nieder. Die Offiziere behalten ihre Säbel und kehren nach der Stadt zurück. Die Leute marschiren mit ihrem Gepäck in ein Bivouak bei Ars-Laquenexy. Die sämmtlichen Gefangenen werden auf einer nördlichen Straße nach Saarlouis und auf einer südlichen nach Saarbrücken eskortirt, und sind die letzten Transporte am fünften Tage abmarschirt. Der erste Abmarschtag für die südliche Linie ist bis Pange. Die 26. Brigade erhält folgenden Auftrag: Das Füsilier-Bataillon 15. Regiments marschirt auf dem Eisenbahndamm über Jouy, Peltre, nach der Porte Serpenoise (Hauptthor zum Bahnhof) und hat dieses Thor um 12 Uhr besetzt. Die 5 anderen Bataillone der Brigade, wozu noch 2 Batterien und 2 Eskadrons stoßen, stehen um 1 Uhr bereits ausgetreten verdeckt bei la Grange. Sobald die feindlichen Truppen bei la Grange ins Bivouak bei Ars-Laquenexy gerückt sind, und die Bewachung dieses Bivouaks durch die 14. Division ausgeführt ist, rücken diese Bataillone in die Stadt und besetzen die Thore mit je einem Bataillon. Da außer dem Eisenbahnthore noch 6 andere Thore sein sollen, so werden die beiden letzten Thore nur mit je zwei Kompagnien zu besetzen sein. Für jedes Thor werden außerdem 3 Husaren eingetheilt werden. Die Thore werden militärisch besetzt und die nächst daran stoßenden Häuser für die Nacht zu Alarmhäusern eingerichtet. Sind Patrouillen zu schicken, so dürfen dieselben nicht unter zwanzig Mann gemacht werden. Zivilisten dürfen aus der Stadt gelassen werden, sind aber genau zu untersuchen, ob sie keine Waffen bei sich führen, die ihnen abzunehmen sind. Zum Kommandanten der Stadt ist der General Kummer ernannt, der mit den Linien-Regimentern um 1 Uhr eingerückt sein wird. Die Bataillone der Brigade müssen vorher gegessen und jeder Mann 80 Patronen und das Gepäck bei sich haben. Sämmtliche Wagen bleiben einstweilen in den Kantonnements zurück, und können schwache Leute zu deren Bedeckung zurückgelassen werden. Die Marketender können am Nachmittag nachfolgen. Notiz. Bis morgen Abend hat die französische Armee, sowie die Einwohnerschaft von Metz nichts mehr zu essen. gez. Frhr. v. d. Goltz.

Vor Paris ist jetzt, nachdem die ersten Ausfälle vom 30. Septbr. und 13. Okt. nach Süden, der vom 21. Okt. nach Westen mißlungen waren, nun auch, damit keine der Himmelsrichtungen sich zu beklagen habe, am 30. eine größere Aktion nach Nordosten erfolgt, wo vor St. Denis die vierte (Maas-) Armee gelagert ist. Der Ort Bourget, welcher hier die äußerste Linie der Zernirung bezeichnet, war der Schauplatz des Kampfes, welcher, von der Zahl der Gefangenen zu schließen, ziemlich bedeutende Dimensionen gehabt haben muß. Wie aber Gambetta die Kunstpause, welche zwischen dem 21. und 30. Oktober eingetreten war auszunutzen bemüht war, zeigt die „offizielle" Depesche, welche er mit seiner Namensunterschrift und dem ominösen „sous réserve" veröffentlichte:

Montargis, 26. Okt., 9 Uhr 15 Min. Sous-Präfekt aus Innere. Eine diesen Morgen von Melun eingetroffene glaubwürdige Person zeigt mir an, daß diese Stadt geräumt wurde, doch jeden Augenblick Züge von Rekruten durchkommen. Es sind dies Männer von 45 bis 60 Jahren oder Kinder von 15 bis 17 Jahren. Viele Frauen begleiten dieselben. Trostlosigkeit allgemein. Sie sind ohne Uniformen und werden auf Corbeil dirigirt, wo man ihnen die Equipirungen und Costumes der vor Paris umgekommenen Soldaten giebt. Nach Aussage der Preußen bringen die Ausfälle und das Feuer der Forts ihnen beträchtliche Verluste bei. Man sagt, daß die Preußen sich von Monterau auf Seins wenden.

Aus dem Hauptquartier in Versailles, 25. Oktober, geht folgender amtlicher Bericht ein:

Se. Maj der König begaben Sich gestern in das Lazareth im Schlosse von Versailles, verweilten dort längere Zeit und erkundigten Sich in vielen Fällen persönlich nach dem Befinden der Kranken und Verwundeten. Die am 21. Oktober Verwundeten haben sämmtlich in der Ambulanz des Schlosses untergebracht werden können. Dieses große Feldlazareth ist gegenwärtig, da außer den Räumen des Parterres noch ein großer Theil der ersten Etage, namentlich die Südseite, in Krankensäle umgewandelt, zur Aufnahme von mehr als 500 Betten eingerichtet. Unter den Verwundeten befinden sich Mannschaften des 1. Garde-Landwehr-Regiments, von dem zwei Kompagnien in dem Gefecht bei Malmaison einen besonders schweren Stand hatten. Diese Kompagnien gingen dem Feinde, welcher längs einer Steinmauer seine Schützen aufgestellt hatte, trotz des Chassepotsfeuers entschlossen zu Leibe, sich dabei gelegentlich des Kolbens bedienend. Zu den Schwerverwundeten des Regiments gehört der Reserve Offizier Graf Blankensee, dem das Bein amputirt werden mußte. Lieutenant Michler, der die Geschütze eroberte, erhielt den tödlichen Schuß, nachdem er sich unter kräftigem Hurrahruf auf eine der beiden Kanonen geschwungen hatte.

Auch das Gefecht vom 21. hat zu Klagen über das Verfahren der französischen Ambulanzen Anlaß gegeben. Man begegnet bei den Mitgliedern der französischen Krankenpflege einer Auffassung der Genfer Konvention, die sich mit dem internationalen Charakter derselben schlechterdings nicht verträgt. Eine Anzahl von Aerzten und freiwilligen Krankenpflegern hatte die französischen Truppen von Paris in den Kampf begleitet und unsere Vorpostenkette überschritten, was auch, bei dem Beruf, dem sie sich hingaben, nicht gegen das Recht verstieß. Abends kamen sie nach Bougival, wo noch eine Anzahl verwundeter Preußen lag, schon unter Dach und Fach, um zum Transport nach Versailles verbunden zu werden. Unsere Militärärzte forderten das französische Personal auf, hierbei hülfreiche Hand zu leisten. Die Franzosen weigerten sich; sie gaben die sonderbare Erklärung ab, daß der einzige Zweck ihrer Anwesenheit sei, verwundete Preußen nach Paris abzuholen. Man antwortete ihnen darauf, daß für sämmtliche Verwundete bereits gesorgt sei und daß es sich nur noch um ihre Ueberführung nach Versailles handle. Es bedurfte dann auch noch mehrmaliger dringender und ernster Aufforderungen, ehe sie zur Unterstützung bewogen werden konnten. Als die Pariser Ambulanz nach Versailles gekommen, meldete General Voigts-Rhetz noch am späten Abend diese Angelegenheit Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen, Höchstwelcher befahl, daß man den Mitgliedern der internationalen Gesellschaft für die Nacht Quartier gebe und sie am anderen Morgen durch unsere Vorposten nach Paris zurückgeleite. Mehr als zwanzig französische Verwundete hat das preußische XII. Feldlazareth im Schlosse in Pflege genommen; den größeren Theil derselben führten die Franzosen auf ihrem Rückzuge mit.

Ueber das Vorgehen der 22. Division bis zu ihrer Festsetzung in Chateaudun können die folgenden Details als zuverlässig gegeben werden. Der General Wittich hatte am 16. Oktober mit seinen Truppen Orleans verlassen und war über St. Peravy, auf der Straße nach Paris, und St. Sigismond vorgegangen. Nachdem hier die Vereinigung mit der Kavallerie-Division Sr. k. H. des Prinzen Albrecht von Preußen stattgefunden hatte, begann der Marsch auf Chateaudun. An dem historisch denkwürdigen Tage des 18. Oktober, Mittags $^1/_2$1 Uhr, näherte man sich der Stadt. Während die Truppen bisher vom Feinde unbelästigt geblieben waren, erhielten die Vorposten aus den Dörfern in der Umgegend Chateauduns, aus Häusern und Gehöften, Kleingewehrfeuer. Die ersten Salven trafen Husaren der 4. Division, sie wußten sich jedoch zu decken und nachdem Infanterie und Artillerie vorgezogen, gelang es, den Feind aus seinen Stellungen gegen Chateaudun zu werfen. Es waren hier meist Mobilgarden, Nationalgarden und Francs-tireurs der verschiedensten Departements, besonders des Südens, und nur wenig Linientruppen im Gefecht. Von der diesseitigen Avant-Garde, welche inzwischen bis unter die Mauern der Stadt eingerückt war, ging die Meldung ein, daß alle Ausgänge von Chateaudun stark verbarrikadirt seien, so daß an der Absicht der Besatzung, sich energisch zu vertheidigen, nicht gezweifelt werden konnte. General von Wittich traf sogleich, 2 Uhr Mittags, die Disposition so, daß die Stadt von beiden Seiten, Osten und Westen, durch Infanterie flankirt wurde. Gegen die Südfront, an der ein hoher Eisenbahndamm, die Stadt beherrschend, hinläuft, mußte Artillerie aufgefahren werden. Diese hatte sich hinter dem Damm zu postiren und über denselben hinweg die Stadt zu beschießen. Von Wichtigkeit war die Besetzung des Bahnhofes, der auf der Ostseite den Schlüssel der Stadt bildet. Das Gebäude wurde unter Mitwirkung der Feldgeschütze von der Brigade Konsky gestürmt. Das 32. Regiment, unter Oberst Förster, hatte sich inzwischen auf der Westseite in Bewegung gesetzt. Es erhielt beim Aufmarsch ein außerordentlich heftiges Gewehrfeuer von den Mauern und Häusern der Stadt, und ergab sich nunmehr, daß die Einwohner auf eine förmliche Belagerung vorbereitet waren. Sie hatten an den Giebeln der Dächer Schießscharten gebohrt, Lücken in die Ziegel gerissen, um hier ihre Gewehre aufzulegen, die ganze Stadtmauer zum gleichen Zweck krenelirt. Bei dieser Lage der Dinge erhielt die baierische Batterie Olivier Ordre, die Stadt zu beschießen. Sie plazirte, vom Feinde heftig mit Chassepotfeuer beschossen, ihre Geschütze auf 800 Schritt Entfernung. Nach einem wirksamen Bombardement konnte nunmehr das 32. Infanterie-Regiment vorgehen und ein auf dieser Front gelegenes Schloß stürmend nehmen, wobei es durch ein Bataillon des 94. Infanterie-Regiments verstärkt wurde, während auf dem rechten Flügel die Brigade Konsky seit 3 Uhr das Bahnhofsgebäude besetzt hatte. Nachdem man sich fast der Stadt genähert, übersah man den schwierigsten Theil der Aufgabe. Sämmtliche Straßen und Querstraßen waren durch Barrikaden gehemmt. Die Bauart derselben war so, daß an eine Einschießung selbst durch Artillerie nicht gedacht werden konnte; auf der Außenseite (dem Feinde zu) Faschinen, dann eine Sandlage von 3—4 Fuß Dicke, die allein das Krepiren der Kugeln bewirken mußte, dahinter Feldsteine, und endlich, um den Steinen Festigkeit zu geben, Baumstämme, so geordnet, daß auf den Barrikaden eine vollständige Brustwehr entstand. Es half jedoch, daß die Artillerie auf der Südfront aus 5 Batterien, 30 Geschützen, bis zum Dunkelwerden heftig bombardirte. Die Stadt brannte an verschiedenen Stellen, was den Widerstand des Feindes allmählich schwächer werden ließ. Um 9 Uhr Abends gab General Wittich Befehl, Tambour battant die Stadt zu stürmen. Dennoch konnte das Vordringen der Infanterie beim Kampf in den Straßen nur sehr langsam geschehen. Der Feind vertheidigte sich von Haus zu Haus. Pioniere mußten die Wände einschlagen, um auf diese Weise unseren Tirailleurs Bahn zu machen. In vielen Fällen trieb erst das um sich greifende Feuer den Feind aus den Häusern. Dieser anstrengende Kampf dauerte bis Morgens 3 Uhr, wo unsere Truppen die letzten Häuser einnahmen, die Mairie besetzten, sich auf dem Marktplatz sammelten. Zwei Drittheile der Stadt sind durch den zuletzt doch nutzlosen Widerstand der 3–4000 Mann, welche die Besatzung bildeten, vernichtet. Das Beispiel ist aber nicht ohne Einfluß geblieben. Auch in Chartres hatte man sich auf die Vertheidigung vorbereitet, als man jedoch die näheren Umstände von dem Fall Chateauduns erfuhr, bot der Maire die Schlüssel an, — gewiß nicht zum Nachtheil der Stadt.

Ueber Garibaldi und sein Treiben erfährt man auffallend wenig. Die letzten Nachrichten kommen auf dem Umweg über Genua durch das dort erscheinende, dem alten Freischaaren-Häuptling nahe befreundete Blatt „Movimento". Ihm zufolge begab sich Garibaldi am 17. nach Besançon, wo die Francitireurs und die Truppen drohten, sich aufzulösen. Gleichzeitig (am 17) meldete bereits der Präfekt von Gray, daß die Deutschen den Ort Tougerolles (zwischen Epinal und Vesoul) bedrohten. Am 18. besetzten dieselben Vesoul selbst. Während sie somit nur noch $6^1/_2$ Meile von Besançon waren, wo sich die Armee Garibaldis bilden sollte, war dort Alles in der größten Unordnung und Auflösung begriffen. Der Korrespondent schil-

---

Prosper Mérimée.

Von Moritz Hartmann.

Wie viele Wohlthäter und Herzerfreuer der Menschen steigen in solcher Zeit wie die unserige klanglos, unbeklagt, ja unbeachtet in den Orcus, denen in glücklicheren Momenten weiche oder hochfeierliche Nänien über dem Grabe erklungen wären. Die Musen schweigen im Waffenlärm, und auch ihre Thräne rinnt schweigend ihren liebsten Lieblingen nach. Die französischen Zeitungen in ihrer großen Bedrängniß haben kaum ein Wort für den Hingang Prosper Mérimées; die Deutschen begnügen sich mit einer Todesanzeige in zwei, drei Zeilen, die nichts enthalten, als Datum der Geburt und des Todes. Und das nach einem schöpferischen Leben, das beinahe ein halbes Jahrhundert lang mit Ruhm erfüllt war, da Prosper Mérimée schon in den Zwanziger-Jahren, als sehr junger Mann gleich mit seinen ersten Werken so großes Aufsehen erregte, daß er sofort die Aufmerksamkeit der bedeutendsten Geister von ganz Europa auf sich zog, obwohl diese Werke nichts Anderes waren, als zwei allerdings geniale Gassenbubenstreiche. Die „Komödien der Klara Gazul" gab er für Uebersetzungen aus dem Spanischen und als Werke der bekannten Schauspielerin Gazul aus; und die „Guzla", eine Sammlung serbischer Volkslieder war von Anfang bis zu Ende seine eigene Erfindung. Die „Komödien der Klara Gazul" entzückten Göthe, und an die Echtheit der „Guzla", die von einem Menschen herrührte, der kein Wort Serbisch verstand, glaubten die drei größten Dichter dreier Nationen, darunter zwei slavische: Goethe, Puschkin, Mickiewicz. Die Mystifikation war vollkommen gelungen, und sie hatte für Mérimée nicht nur keine tragischen Folgen à la Chatterton, nicht einmal unangenehme à la Macpherson, sondern sie legte den Grund zu seinem Ruhme und zu der Beliebtheit, deren er sich bei den literarisch Gebildesten seiner Zeit schon in seiner Jugend erfreute. Sein ganzes Wesen war nicht danach, daß ihm etwas hätte auf tragische Weise ausschlagen können; er machte die Dinge mit so liebenswürdigem Leichtsinne ab, daß die Gefoppten von vornherein durch sein großes Talent gewonnen und unter der Wirkung seiner Schöpfungen die Ersten bereit waren, mit ihm zu lachen. Wie sollte Puschkin böse sein, wenn, auf seine indirekte Nachfrage, wie diese „Guzla" entstanden, der Verfasser mit humoristischer Naivetät erzählt, daß die Gedichte geschrieben worden, um sich das Reisegeld in die serbischen Länder zu verschaffen, ohne die geringste Kenntniß der Sprache und der Ortsverhältnisse, nur mit Hilfe eines schlechten Buches über Serbien und einiger aus diesem Buche zusammengeklaubter serbischer Worte, die er auf gelehrte Weise in den Noten anbrachte? wenn diese Auskunft mit den Worten schließt: „Ich bin stolz und beschämt, Herrn Puschkin getäuscht zu haben"? Und Goethe, der sogleich eine große Vorliebe für Mérimée hatte und erkannte, welche Rolle ihm in der neu erwachten französischen Literatur, für die sich der Altmeister so sehr interessirte, bestimmt war? Er blieb dem Eindrucke, den ihm die „Gazul" gemacht, treu, und von Mérimée und Béranger sprechend, sagt er: „Das sind große Talente, die ein Fundament in sich selber haben." Als er erfuhr, daß die „Guzla" eine Mystifikation sei, wie es die „Gazul" gewesen, sagte er zu J. J. Ampère, der es mir erzählte, mit Lächeln: „Guzla, Gazul — es ist derselbe Name, nur eine Verstellung der Buchstaben, man hätte es merken sollen." Ampère fand diese Zurechtlegung sehr „ingénieux" — aber Goethe irrte doch, denn Mérimée hatte an diesen Witz gar nicht gedacht, und der ähnliche Klang der beiden Titel beruht auf bloßem Zufall. Die Schauspielerin der er seine Komödien unterschob, existirte wirklich und hieß wirklich Gazul und war dieselbe, die in Cadix vor den Cortes spielte, und Guzla ist die Benennung des nationalen Musik-Instrumentes der Serben, die also für den Titel von Volsliedern, die zu diesem Instrumente gesungen sein sollten, vortrefflich paßte. — Eckermann, das Echo Goethes, erzählt von einer Sendung von in Gyps abgegossenen Porträts, mit denen David d'Angers den alten Dichter erfreute, und sagt: „Besonders erwartungsvoll war ich auf Mérimée; der Kopf erschien so kräftig und verwegen, wie sein Talent und Goethe bemerkte, daß er etwas Humoristisches habe." — Und immer wieder kommt Goethe, nicht nur ohne Verstimmung, sondern mit Liebe und Anerkennung auf den Franzosen zurück, daß es unverkennbar ist, welchen großen Eindruck ihm dessen erste Werke gemacht. Bei Gelegenheit seines „Groß-Kophta" meint er, das Stück falle seinem verwegenen Stoffe nach ganz in den Kreis der „Klara Gazul", und der französische Dichter könne ihn beneiden, daß er ihm ein so gutes Sujet vorweggenommen.

Eigenthümlich ist es, daß, wie mir Bixio, sein Jugendfreund und Schulkamerad, erzählte, gerade seine Freunde und Schulkameraden nicht glauben wollten, daß die beiden aufsehenerregenden Werke von Mérimée und nicht Uebersetzungen seien; so unmöglich schien es ihnen, daß der junge, leichtsinnige, arbeitsscheue Student, den sie zu gut kannten, sich so weit sammeln könne, um irgend ein abgerundetes, konsequent durchgeführtes Kunstwerk zu liefern. Nur der Umstand, daß eine Spiegelfechterei dahinterstecke, daß es eine geistreiche Farce war, machte ihnen die Sache einigermaßen glaubwürdig.

Prosper Mérimée, geboren zu Paris den 28. September 1803, Sohn eines unbekannten, aber nicht talentlosen Malers, gehört zu jenem merkwürdigen, hochbegabten und zahlreichen Geschlechte, das sich die Aufgabe gestellt zu haben scheint, den durch das erste Kaiserreich verödeten und zertretenen geistigen Boden Frankreichs frisch anzubauen und mit neuen Keimen zu besäen; die Glorie, die man auf den Schlachtfeldern verloren, auf dem schönen Felde geistiger Thätigkeit wieder zu gewinnen, vergängliche Siege durch dauernde Errungenschaften zu ersetzen; mit der politischen Restauration eine Restauratio magna der Vernunft und des schöpferischen Talents zu verbinden. Unter dem Kaiserreich, dem alles Gute und Schöne „Ideologie" war, verdorrten die geistigen Gaben der Nation; was sie noch an posthumen Talenten besaß, wie Chateaubriand, die Staël, Benjamin Constant wendete sich vom Kaiserthum mit Widerwillen ab und exilirte sich freiwillig; Louis David gehörte noch der republikanischen Zeit an. Unter der Restauration aber und im Schatten der, wenn auch beschränkten Freiheit, welche die Charte gewährte, wuchsen nach sehr kurzer Zeit überall und auf allen Feldern die Talente in großer Zahl aus dem Boden. Wie viele von ihnen auch hingegangen, so ist das Wenige, was Frankreich noch heute besitzt, ein kleiner Ueberrest der großen Schaar, die sich unter der Restauration zur Blüthe entwickelt oder wenigstens in ihr ihre Wurzel hat. Die Juli-Epoche dankt ihren schönsten Reichthum denjenigen, die noch in frischer Jugendkraft über die drei Tage aus der Restauration zu ihr hinüberwuchsen. Ingres, Delacroix, Delaroche, Vernet, Rode, David d'Angers, Barye, Herold, Auber, Fauriel, Ozanam, August Thierry, Guizot, Salvandy, Courier, Cousin, Villemain, Ampère, Béranger, Lamartine, Balzac, Alfred de Vigny, Hugo, Musset, Sainte-Beuve, Delavigne, Nodier, George Sand, Mérimée rc., man müßte ein ganzes Namens-Lexikon geben, wollte man all die aufzählen, die sich neben zahlreichen Staatsmännern als Gelehrte, Geschichtsschreiber, Künstler, Dichter unter der Restauration schon in voller Blüthe entfalteten oder wenigstens bei ihr in die Schule gingen. Goethe merkte bald, was damals in Frankreich vorging, und 1827 sagte er: „Die Franzosen machen sich heraus, und es ist der Mühe werth, daß man sich nach ihnen umsieht. Ich bin mit Fleiß darüber her, mir von dem Stande der neuesten französischen Literatur einen Begriff zu machen, und wenn es glückt, mich auch darüber auszusprechen."

Durch seine „Clara Gazul" stellte sich Mérimée sogleich mit in die vordersten Reihen. Die große und geheimnißvolle Wirkung dieser Komödien, über die man sich schwer klar wurde und die deßhalb um so eigenthümlicher anmutheten, beruhte vorzugsweise auf dem Kontraste zwischen Inhalt und Form, wie auf der Eigenthümlichkeit der Beiden. Mérimée behandelt da die furchtbarsten Leidenschaften, die schwärzesten Nachtseiten der menschlichen Natur, die größten Verbrechen im Tone des Lustspieles. Das hat etwas Dämonisches. Mephisto könnte solche Lustspiele schreiben. Es ist dem Leser, als muthete ihm der Verfasser zu, sich über die dargebotenen Schrecklichkeiten zu freuen, während ihn eine Gänsehaut überläuft, oder sie so hinzunehmen, als würde ihm die alltägliche Wahrheit und Realität dargestellt. Man weiß nicht, hat man es mit einer verzweifelten oder leichtsinnigen Ironie zu thun — und mit diesem ersten Werke haben beinahe alle künftigen Schriften Mérimées eine gewisse Familien-Aehnlichkeit, insofern beinahe aus allen dieselbe Ironie oder wenigstens eine angenommene Kälte und Gleichgiltigkeit den tragischesten Ereignissen gegenüber hervortritt. Das den Komödien angehängte Stück: „Die Familie Carvajal", eine Cenci-Geschichte, ist einem sechszehnjährigen Mädchen gewidmet: die Heldin seines berühmten Romans, die nur von korsischen Vendetta-Gedanken erfüllt ist, heißt Colomba, die

dert die Trümmer der Armee Cambriels in erschreckender Weise; dieser General habe durch seine eilige Flucht nicht nur seine Bagage, sondern auch seine Munition und 5000 Chassepots eingebüßt. Unter diesen Umständen nun sollte Garibaldi seine neue Armee organisiren. 10,000 Mann Mobilgarden, Freiwillige und Franctireurs, standen bereits in Béjançon bereit. Aber es fehlte ihnen an Offizieren. Seinen Generalstab bildete der General aus Canzio, der das Hauptquartier kommandirt, und Frapolli, den er zum Generalstabs-Chef ernannte. Gattorno und Bivaldi-Pasqua, Basso, Pantaleo und der französische Oberst Bordon waren ebenfalls im Hauptquartier, Menotti wurde erwartet. Sartorio war in Dôle geblieben, um einige Sappeurs-Kompagnien zu organisiren. General Sirtori wurde noch erwartet. Am 19. schon standen die Deutschen, welche in drei Kolonnen vorrückten, mit dem rechten Flügel in Gray an der Saône, die Vortruppen derselben befanden sich an demselben Tage an der Linie des Oignon, wo am 22. die Gefechte stattfanden. Die „Karlsr. Z.", welche jetzt einen ausführlichen Bericht darüber bringt, sagt: Es lag dem Vernehmen nach im Plan, zunächst den Feind in der Richtung von Besançon zurückzuwerfen, ohne diese Festung selbst anzugreifen, was denn auch geschehen ist; der 25. war zum Ruhetag bestimmt und am 26. sollte der Vormarsch auf Dijon, also in südwestlicher Richtung, angetreten werden. Damit stimmt auch die Nachricht der Regierung in Tours, wonach die deutschen Truppen am 26. die Richtung von Vaivre und Scey eingeschlagen haben. Was demnach schweizer Blätter von Operationen in südöstlicher Richtung mit allerlei Kalamitäten, die sie hier erlitten haben sollen, vorbringen, erweist sich als nichtig.

Ein Franzose schreibt, wie man der „N. Fr. Pr." aus Florenz, 27. Oktober mittheilt, aus Dole:

„Ich befinde mich unter dem Befehle Garibaldis. Wir konnten natürlich kein Vertrauen mehr zum General Cambriels haben, der uns so plötzlich zu Remiremont verließ. Er nahm zum Vorwande, daß der Mangel an Disziplin der Mobilen der Vogesen die einzige Ursache war, daß er mit solchen Soldaten keine Schlacht liefern wollte und deshalb es für klüger hielt, sich zurückzuziehen, um sich eine gute Position auf der Straße von Lyon zu sichern. Es konnte etwas Wahres darin liegen, weil die Bevölkerung der Vogesen des französischen Namens sehr wenig würdig ist; die Art, mit der sie uns aufnahmen, indem sie uns auch gegen Bezahlung das verweigerten, dessen wir bedurften, zeigt hinlänglich ihre Gleichgültigkeit und ihren geringen Patriotismus; doch hat uns der General Cambriels nicht erklärt, warum er, nachdem er uns unseren Platz bei den Vorposten angewiesen, sich mit allen seinen Truppen zurückgezogen habe, ohne uns zu benachrichtigen, wobei wir in die fürchterlichste Lage gerathen wären, wenn der Feind uns angegriffen hätte, weil wir dann den Angriff bestanden hätten, in der Meinung, daß unser Rückzug gesichert sei."

Der bekannte Löwenjäger Bombonnel, der in der letzten Zeit an der Spitze einer Bande von 150 Franctireurs in den Vogesen sein Wesen trieb, ist nach Dijon zurückgekommen. Derselbe will den Deutschen drei höhere Offiziere getödtet haben. Er verließ die Vogesen, weil die Bauern ihn dazu zwangen. Dieselben verweigerten ihnen jeden Beistand, sogar das Essen, weil sie befürchteten, von den Deutschen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Bäuerinnen verriethen sie sogar, als sie gerade die drei Offiziere umgebracht und einem bairischen Corps, das ganz unbesorgt herangezogen kam, auflauerten. Die gewarnten Baiern schlugen sofort Alarm und die Franctireurs entgingen nur mit genauer Noth der Gefangenschaft.

Aus Altbreisach vom 28. Oktober meldet die „Karlsr. Ztg.": „Gestern Abend gegen 8 Uhr fielen einige Schüsse aus dem Fort Mortier rheinabwärts; desgleichen heute früh. Auch aus Neubreisach selbst wurde heute geschossen und zwar in südöstlicher Richtung (Algolsheim). Seit heute sehen wir wieder die Zernirungs-Ulanen."

Im französischen Norden, wo die Kompetenzen Bourbakis und Keratrys sich kreuzen und demnächst wohl eine Spaltung herbeiführen werden, dauert das Unwesen der Franctireurs fort. — Aus Amiens meldet man unter dem 28. Oktbr.: „Zu Formerie (Oise), auf der Landstraße nach Rouen, haben die Mobilgarden 500 preußische Fourageurs zurückgeworfen und ihnen ernsthafte Verluste beigebracht. Sie wurden in der Stadt mit Begeisterung aufgenommen. Die Nachricht von der Kapitulation von Metz hat große Bestürzung erregt." — Aus Mezières, 27. Okt. enthält die „Independance" folgende Depesche:

„Die Bewohner der Kantone von Vouziers und Grandpré versichern, daß am letzten Sonntag ein von 7 Preußen eskortirter Transport von Lebensmitteln von den Franctireurs überrascht wurde, welche die Eskorte tödteten. Am nämlichen Tage wurden 30 Kürassiere, welche eine Rekognoszirung in Oizy machten, von den Franctireurs umgebracht. Man versichert unter Vorbehalt, daß kein Belagerungsgeschütz vor Mezières angekommen ist. Die Preußen, die in der Umgegend dieser Stadt lagern, sollen 2500 Mann stark sein."

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Alle Nachrichten, die durch Militärs vom Kriegsschauplatze hierher gelangen, stimmen dahin überein, daß man selbst durch die Einnahme von Paris mit dem Kriege noch nicht fertig ist. Dahin deuten denn auch die getroffenen Anordnungen, mehrfache Ordres zur Nachsendung von Ersatztruppen sind hier und an anderen Garnisonsorten, trotz der durch die Uebergabe von Metz disponibel gewordenen Armeen angelangt und in Ausführung begriffen, denn hinter der Operations-Armee wächst bereits eine neue aus jugendfrischen Kräften empor, die mit jedem Tage weitere Fortschritte in ihrer Kriegstüchtigkeit macht. In den militärischen Werkstätten wird rastlos an der Ausrüstung der Truppen gearbeitet, kurz man richtet sich eben nicht auf ein nahes Ende des Krieges vor. — Das Kommando der ersten Armee, welches General v. Steinmetz inne hatte wird, wie ich Ihnen bereits geschrieben habe, wieder besetzt (?) es heißt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin würde es erhalten und das Armeecorps das er jetzt kommandirt sich mit der I. Armee vereinen. — Mit der Unterbringung der Gefangenen von Metz hat die Militärverwaltung doch einige Noth, ca. 10,000 Mann sollen hier in Berlin in Kasernen oder Barackenlagern auf den Kasernenhöfen untergebracht werden. Die französische Regierung hat neuerdings durch diplomatische Vermittelung hierher Gelder überweisen lassen, um den gefangenen französischen Offizieren den vollen Satz der heimischen Gage, bisher bezogen sie aus diesseitigen Kassen einen geringeren Sold, auszuzahlen.

— Die vertragsmäßig auf den 1. Dezember 1870 angesetzte Volkszählung im Gebiete des Zollbundes ist in Folge einer Vereinbarung sämmtlicher Regierungen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf den 1. Dezember 1871 verschoben worden.

— Durch Allerhöchste Ordre ist die Vereinigung der Viktoria-National-Invalidenstiftung mit der unter Leitung des deutschen Zentralvereins für die Pflege verwundeter Krieger gegründeten Wilhelmsstiftung angeordnet worden.

— Bei den Konferenzen, welche gegenwärtig in Versailles stattfinden, ist die Uebereinstimmung sämmtlicher deutschen Regierungen konstatirt, daß die Inangriffnahme des Münzeinigungswerkes eine der ersten Aufgaben des geeinten Deutschlands sein müsse. Als die gemeinsame Münze ist, wie man dem „B. B. C." mittheilt, mit einer bedeutungsvollen Annäherung an Oesterreich der Deutsche (Gold-) Adler im Werthe von 10 Gulden Oesterr. (25 Frcs., 1 Lstr.) vorgeschlagen und vorläufig akzeptirt.

— In einer am Freitag stattgehabten Versammlung von etwa 100 Wahl- und Vertrauensmännern des II. Berliner Landtagswahlbezirks ist mit großer Majorität der Beschluß gefaßt worden, für die Wiederwahl des Abgeordneten Runge thätig zu sein, dagegen an Stelle des bisherigen Abgeordneten Dr Johann Jacoby für einen anderen Vertreter Sorge zu tragen.

— Der Verein für „Freiheit der Schule" hat ein neues Preisausschreiben erlassen. Er will dem Umstande, daß die Mehrzahl der Gegner des bestehenden Religionsunterrichts nicht den Ausschluß des Religionsunterrichts aus der Schule, sondern nur eine Modifikation desselben verlangt, Rechnung tragen und wendet sich an die pädagogische Intelligenz des Landes mit der Aufforderung, einen Lehrplan für konfessionslosen Religionsunterricht in der Volksschule aufzustellen. Wer diese Aufgabe am besten löst, hat ein Honorar von 50 Thlr. zu erwarten. (Was als eine äußerst geringe Belohnung für eine so in sich widerspruchsvolle und daher schwierige Arbeit erscheint.) Konkurrenzarbeiten sind bis spätestens 15. Januar 1871 an Herrn Franz Duncker zu senden.

Breslau, 31. Okt. Gestern wurde in den hiesigen katholischen Kirchen von der Kanzel herab ein fürstbischöflicher Erlaß verlesen, in welchem der Oberhirt im Hinweis auf die gegen die unfehlbare Lehrautorität der Kirche gerichteten Proteste hervorragender Männer in seiner Diözese seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß dieselben diesen Schritt nicht in böser Absicht gethan haben und daß auf ihre reuige Umkehr zu hoffen sei.

Königsberg, 30. Oktober. Als sicher kann die „K. H. Z." mittheilen, daß die Königsberger Fortschittspartei weder die ihr von der nat.-lib. Partei gestellten Bedingungen als annehmbar erachtet hat, noch die Bedingungen, welche ihr von der Volkspartei gestellt sind und daß sie bei den nahe bevorstehenden Wahlmänner-Wahlen selbstständig ihren eigenen Gang gehen wird, wie nunmehr auch, falls nicht noch nachträglich eine Aenderung darin getroffen werden sollte, die anderen Parteien.

Belgien.

Brüssel, 27. Okt. Die vlamische „Zweep" von Brüssel erzählt:

„Einer der hochgestelltesten Staatsmänner Frankreichs, Mitglied des Instituts schreibt einem unserer ausgezeichnetsten Gelehrten — wir werden, wenn es sein muß, die Namen Beider nennen — ungefähr Folgendes: „Rings um Paris erlangen wir einen Sieg nach dem andern, was damit endigen wird, daß wir die deutschen Heere verjagen und vollständig ver-

---

Taube; ein anderer Roman stellt eine Räuberbraut, eine Sirene in den allerverführerischesten Formen dar; sie führt den lieblichen Namen Carmen, ist jedes sittlichen Gehaltes bar und gerade dadurch voll unwiderstehlichen Zaubers. In geistreichen Briefen aus Spanien vertheidigt Mérimée die Stiergefechte. In der kleinen Geschichte „Matteo Falcone" ist ein netter, kluger Knabe ein Verräther — und so könnte man aus beinahe allen seinen Werken oder wenigstens aus einzelnen Episoden derselben nachweisen, wie er mit besonderer Vorliebe bei den unheimlichen Seiten der menschlichen Natur, bei den Abgründen im Gemüthe verweilt, und zwar ohne daß es den Anschein hat, indem er das Furchtbarste mit dem Zauber seines Styles vergoldet oder durch gleichgiltige kalte, glatte Ausdrucksweise es so darzubieten versteht, als böte er das gewöhnliche tägliche Brot.

(Schluß folgt.)

Preußische Feldmarschälle.

Die brandenburgisch-preußische Kriegsgeschichte hat in den 230 Jahren des Bestehens unseres Heeres die Zahl von 62 Feldmarschällen in den Reihen desselben zu verzeichnen; unter diesen befindet sich kein Prinz des preußischen Königshauses und wiewohl dieselben vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm bis auf des jetzt regierenden Königs Majestät ausnahmslos dem Heere sowohl im Kriege wie im Frieden Ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet, so haben dennoch unsere Fürsten grundsätzlich diese höchste militärische Würde den Mitgliedern des eigenen Hauses nicht zu Theil werden lassen. Erst die Ereignisse dieses Jahres haben Se. Maj. den König veranlaßt, den brandenburgisch-preußischen Feldmarschällen auch zwei Königliche Prinzen anzureihen.

Von den 62 Feldmarschällen sind 4 vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 5 vom Kurfürsten Friedrich III, bezüglich König Friedrich I, 9 vom Könige Friedrich Wilhelm I., 21 von König Friedrich II., 4 von König Friedrich Wilhelm II., 12 von König Friedrich Wilhelm III. und 6 von König Friedrich Wilhelm IV. ernannt worden. Ganz ohne Feldmarschall ist das Heer seit der ersten Ernennung eines solchen nur ein Mal, 1669, gewesen; es hatte nur einen Feldmarschall 1657—1668, 1707—1711, 1786, 1832 bis 1838, 1853 und im letzten Jahrzehend, in welchem der Graf v. Wrangel diese Würde bekleidete, der sie am 15. August 1856 erhielt. Gewöhnlich gab es deren 2—5, 6 von 1807—11, und einmal, im Jahre 1747, lebten 12 Feldmarschälle gleichzeitig.

Die Feldgensd'armerie der II. Armee.

Die Feldgensd'armerie tritt in diesem Feldzuge zum ersten Male in ihrer gegenwärtigen Organisation nach dem Reglement vom 7. Januar 1869 auf, nachdem bereits im Feldzuge von 1866 die ersten Versuche zur Einführung dieser wichtigen Institution mit Erfolg gemacht worden waren. Die Bestimmung der Feldgensd'armerie ist die Wahrnehmung der Heerespolizei im Kriege und die Handhabung der Landespolizei in okkupirten feindlichen Gebieten. Schon der § 1 des Reglements spricht sich darüber entschieden aus. Im mobilen Verhältniß formirt jedes Armee-Corps ein Feldgensd'armerie-Detachement in der Stärke von 1 Rittmeister, 2 Wachtmeistern und 60 Feldgensd'armen (letztere bestehend aus 15 Obergensd'armen, 15 Unteroffizieren und 30 Gefreiten, ausgesuchte Leute, die Obergensd'armen aus der Landgensd'armrie, aus den Kavallerie-Regimentern, die übrigen, welche sich durch gute Führung, sowie durch Intelligenz ausgezeichnet haben und für entschlossen und muthig bekannt sind.) Es ist somit das Feldgensd'armerie-Corps ein Elite-Corps. Von demselben werden 1 Wachtmeister und 20 Feldgensd'armen (5 Obergensd'armen, 5 Unteroffiziere, 10 Gefreite) der zugehörigen Etappen-Inspektion jedes Armee Corps überwiesen. Werden aus verschiedenen Armee-Corps Armeen gebildet, so wird beim Armee-Kommando ein Feld-Gensd'armerie-Abtheilungs-Kommando unter einem höheren Stabs-Offizier als Kommandeur errichtet.

Die II. Armee unter dem Oberbefehl Sr. k. H. des Prinzen Friedrich Carl von Preußen bestand beim Uebergange über die französische Grenze aus 7 Armee-Corps. Die Feld-Gensd'armerie Abtheilung der II. Armee war also aus sieben Feldgensd'armerie-Detachements zusammengesetzt, und zum Kommandeur desselben war der Oberst Kurth, seit dem Frühjahr und bis zur erfolgten Mobilmachung Kommandeur der 11. Gensd'armerie-Brigade in Kassel, ernannt worden. Von Alzei aus bereiste derselbe Anfangs August auf Befehl Seiner königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl die Stationsorte der sieben Detachements-Kommandeure, um durch Rücksprache mit denselben eine übereinstimmende Auffassung in der Stellung der Feldgensd'armerie sowohl, als hauptsächlich um einen gleichmäßigen Dienstbetrieb im Bereiche der II. Armee zu erzielen.

Der Dienst der Feldgensd'armerie ist ein ebenso vielfach verzweigter, als in seiner Aufgabe wichtiger. Er begreift in sich den Dienst auf den Märschen, die freie Kommunikation auf den Chausseen und in den Dörfern; dann den Dienst im Marsch-Quartier, als z. B. die polizeiliche Aufsicht im Orte selbst, die Freihaltung der Passage im Innern, die Kommunikations-Patrouillen nach den benachbarten Mannschaften, das Vigiliren und Fahnden auf verdächtig erscheinende Personen. Die Feldgensd'armerie beaufsichtigt das Requiriren, um gegen jede nicht berechtigte Requisition einzuschreiten, äußersten Falles die Thäter zu verhaften und die Einwohner nach dieser Richtung in Schutz zu nehmen. Die wichtigste Obliegenheit kommt der Feldgensd'armerie aber während des Gefechts zu. Sie hat die Aufgabe, nach allen Richtungen hin unmittelbar hinter der Gefechtslinie zu patrouilliren, die Verwundeten sich zu merken und im Auge zu behalten, für rasche Abführungen derselben nach den Verbandplätzen zu sorgen. Sie muß ferner Alles, was sich nicht legitimiren kann, vom Schlacht- oder Gefechtsfelde entfernt halten und abweisen, mit rücksichtsloser Strenge den Leichenraub verhindern, die Betroffenen sofort verhaften und gebunden vorführen. Auch das Aufsammeln und in Sicherheitbringen der Erschöpften, das richtige Dirigiren der Nachkommenden gehört hier in ihr Ressort.

Nach dem Gefecht zertheilt sich jedes Detachement in einzelne Patrouillen und patrouillirt so das Schlachtfeld ab selbst während der ganzen nächstfolgenden Nacht, um die Verwundeten zu sichern und das Auflesen derselben zu besorgen, die Leichen und die Pferde-Kadaver zusammenzutragen, später für die Beerdigung der Leichen Sorge zu tragen, dieselben zu rekognosziren und die Namen einzuschreiben.

Nach eingetretener Zernirung von Metz wurden die hinter der Zernirungslinie liegenden Ortschaften, Gehöfte, Schlösser, Waldparzellen im Auge behalten und täglich abpatrouillirt, theils um die Landeseinwohner gegen Uebergriffe in Schutz zu nehmen, theils aber auch um alle Personen, die sich nicht legitimiren konnten, zu entfernen, eventuell zu verhaften. Von großer Wichtigkeit war hierbei darauf zu sehen, daß die Straßen- und Ortszernirung aufrecht erhalten werde und daß die Abfälle des geschlachteten Viehes in der Nähe des Bivouaks und den Ortschaften sofort vergraben wurden, um dem Ausbruche von Epidemien durch die Miasmen vorzubeugen.

Der Gensd'armeriedienst ist nach diesen Daten ein so permanenter und anstrengender, daß nur körperlich gesunde, kräftige Persönlichkeiten durch alle Stufen hindurch den Anforderungen dieses Dienstes nach allen Richtungen hin zu entsprechen vermögen. Die Gensd'armen sind während des Gefechtes stets mehr oder weniger exponirt, ohne in dasselbe thätig mit eingreifen zu dürfen. Dreien Gensd'armen der II. Armee wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, ebenso am 16. bei Vionville einem der Detachements-Kommandeure. Ein Gensd'arm gerieth in Gefangenschaft wurde nach Metz geführt und dort bei der ersten Gelegenheit gegen französische Gefangene ausgewechselt. Die Allerhöchste Anerkennung für die treffliche Bewährung des Instituts der Feldgensd'armerie in diesem Feldzuge und bei der II. Armee ist nicht ausgeblieben. Dem Kommandeur der Feldgensd'armerie-Abtheilung der II. Armee ist nicht allein für sein persönliches Verhalten während der Schlachttage, sondern namentlich in Anerkennung der Organisation des Dienstbetriebes und der Leistungen der Gensd'armerie am 16. 18., 31. August und am 1. September eine Allerhöchste Auszeichnung durch Se. k. H. den Prinzen Friedrich Carl zu Theil geworden. Auch ein Ober-Wachtmeister und ein Unteroffizier sind für ihr persönliches Verhalten in jenen denkwürdigen Tagen dekorirt worden.

(Staatsanz.)

Aus 1849.

Dortmund, 26. Oktbr. „Die deutsche Frage" betrifft ein Handschreiben des jetzigen Königs, welches an den hiesigen Lehrer Kuithan gerichtet war, dessen Wittwe es noch heute besitzt. Kuithan war genau an demselben Tage (22. März 1797) wie der König geboren. An diesen Umstand anknüpfend, hatte er sich einmal in einer Angelegenheit an den Prinzen gewendet und eine freundliche Antwort empfangen. Als im Frühjahr König Friedrich Wilhelm IV. die vom deutschen Parlament in Frankfurt ihm angetragene Kaiserkrone zurückwies, hielt Kuithan sich verpflichtet, dem Prinzen den bösen Eindruck mitzutheilen, den dieser Entschluß in Westfalen gemacht habe, hieran auch die Bemerkung zu knüpfen: daß man zu ihm das Vertrauen habe, daß er in dieser Angelegenheit anders denke, und wenn die Gelegenheit sich biete, auch anders handeln werde. Hierauf gab der Prinz in dem erwähnten Handschreiben folgende Antwort: „Mit Bedauern lese ich die Schilderung, welche Sie mir von den Ansichten machen, welche in Westfalen Eingang gefunden haben. Da Sie von dem Vertrauen sprechen, welches man in mich setzt, so erwidere ich dasselbe, indem ich es Ihnen ausspreche, daß der König das allein Richtige ergriffen hat, indem er die Verfassung aus Frankfurt am Main, wie sie aus der zweiten Lesung hervorgegangen war, nicht annahm, indem die auf dieselbe basirte Zentralgewalt eine unhaltbare ist. Auf solcher Basis konnte unser König nicht für das Heil und das Recht Deutschlands, das ihm so sehr am Herzen liegt, einstehen. Demnach wird Preußens Bestimmung, an der Spitze Deutschlands zu stehen, sich erfüllen, aber nur dann, wenn die Preußen ihrem Könige, seinem Hause und den Räthen der Krone das Vertrauen, was sie verdienen, schenken und nicht Mißtrauen säen. Berlin, 10. Mai 1849.

Prinz von Preußen.

An den Lehrer H. Kuithan, Dortmund."

(Westph. Z.)

Dem Grafen Moltke.

Akrostichon-Terzine.

Großer, kühner Schlachtendenker,
Ruhm und Preis aus Einem Munde
Auf Dein Haupt, Du Kriegeslenker!
Feldherr — und zu jeder Stunde
Menschlich sinnst Du hoch und rein
Oel und Balsam für die Wunde,
Lindrung für des Krieges Pein!
Trug schon Deutschlands Grafenkrone
Köstlicheren Edelstein?
Edler machst Du sie zum Lohne!

Posen, am Reformationstage 1870. K. H.

* **Nordpol-Expedition**. Den Missionären in Gnadau bei Magdeburg ist die geographische interessante Nachricht aus Friedrichsthal in Südwestgrönland geworden, daß das Eisfeld, auf welchem die Besatzung des an der Küste von Grönland gestrandeten deutschen Polarexpeditionschiffs „Hansa" 7 Monate lang zubrachte, schließlich noch die Nähe von Friedrichsthal, wohin sich die Hansamänner auf einer gefährlichen dreiwöchentlichen Bootreise flüchteten, erreicht hat. Eskimos haben sich in ihren Cajaks dahin begeben und zu ihrer großen Befriedigung noch einigen zurückgelassenen Proviants habhaft werden können, den sie mit nach Friedrichsthal brachten. Die Scholle war natürlich inzwischen durch Thauwetter und Eispressungen sehr klein geworden und der Proviant (Mehl und Speck) lag umhergestreut, war also offenbar von Bären durchgestöbert worden.

nichten. . . Dann rücken wir auf Berlin los, nehmen die Rheinprovinzen, deren Besitz uns unentbehrlich ist, wie uns jetzt nur allzuklar geworden, und werden bei dieser Gelegenheit auch Belgien eine derbe Lektion geben."

„Das ist der Lohn dafür", bemerkt die „Zweep", „daß wir jetzt die französischen Verwundeten und Gefangenen, die wilden Thiere, die man Turkos, Spahis, Zephyrs und Zuaven nennt, so zärtlich behandeln. Unsere Gutherzigkeit wird uns mit Drohungen der Annektion vergolten. Und doch findet man hierzulande noch Leute, die das Loos dieser Belgienfresser bejammern, die Deutschland ernstlich den Rath geben, seine Heere zurückzuziehen, bevor die Annektirungslust der Franzosen gänzlich untergeduckt und diese unfähig gemacht worden, ihre Nachbarn zu bedrohen, zu berauben und zu zerreißen."

Frankreich.

Die Regierung in Tours, deren Präfekten und Organe treiben einen wahren Kultus mit Nachrichten von Ueberfällen und Abschlachtungen kleinerer preußischer Detachements. Gambetta hat nun dieses Verfahren jetzt durch Dekret vom 24. Okt. in ein förmliches System gebracht, indem er den Präfekten und Sous-Präfekten Weisung ertheilte, den Maires die Nothwendigkeit des Widerstandes gegen den Feind einzuschärfen, und androhen ließ, daß jede Stadt und jede Gemeinde, welche sich, ohne Widerstand versucht zu haben, ergeben würde, im „Moniteur Universel" zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden solle. Das amtliche Blatt der Regierung in Tours wird fortan also als eine Art Galgen für alle Gemeinden und Städte, die sich nicht gewehrt haben, dienen. Dieser Terrorismus wird, wie die Sachen jetzt nun einmal stehen, unsägliches Elend über die französischen Landestheile bringen, welche mit deutschen Truppen in Berührung kommen. Der Widerstand, den der Redakteur des „Siecle," Anatole de la Forges in Saint-Quentin anordnete, scheint zu diesem Dekrete die nächste Veranlassung gewesen zu sein; die Stadt hat diesen Versuch theuer bezahlt. Die Präfekten werden fortan, wenn ihnen ihre Stelle lieb ist, nicht ermangeln, die Widerstandsfälle zur weiteren Aufmunterung noch eifriger als bisher mitzutheilen, wir haben uns daher auf eine Fluth von Telegrammen gefaßt zu machen, wie das Folgende, das aus Lille, 26. Okt. die „Independance" bringt: „Der Sous-Präfekt von Rocroi meldet, daß heute um 11 Uhr sieben Gefangene, wovon zwei schwer verwundet, durch die Franctireurs von Launoy eingebracht wurden. Einzelheiten fehlen noch. In diesem Gefechte wurden mehrere Preußen getödtet, kein Franctireur wurde beschädigt." Es wird sich voraussichtlich wieder um den Ueberfall eines kleinen preußischen Detachements in den Ardennen handeln. Rocroi ist Sitz einer Sous-Präfektur im Ardenner Walde; Launoy liegt im Arrondissement Mezières, im Departement der Ardennen. Die Zone von Thionville über Verdun, Reims nach Soisson und hinauf nach Laon hat sich neuerdings durch solche Vorfälle bekannt gemacht, die der Präfekt in Lille dann regelmäßig in belgischen Blättern zur Aufmunterung mit den üblichen Aufstutzungen mittheilt. Mit der Einnahme von Metz wird die Zeit gekommen sein, diese Zone von Franctireurs zu reinigen; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß das Erscheinen solcher Banden den Anstoß zu derlei „Kundgebungen" in den Dorfgemeinden zu geben pflegt. Es liegen auch sonst noch eine Menge von Dekreten Gambettas vor; die Ermächtigung der mobilisirten Nationalgarden unter die Franctireurs einzutreten, die Bildung der Cadres neuer Kompagnieen in allen Depots derjenigen Linien-Infanterie-Regimenter, die bisher noch nicht vier mobilisirungsfähige Ersatz-Kompagnieen formirt haben, die sofortige Wegschaffung der Pferde, Wagen, wie überhaupt aller dem Feinde nützlichen Vorräthe in denjenigen Departements, welche in Kriegszustand erklärt sind, eventuell die Vernichtung aller Vorräthe, falls keine Zeit mehr vergönnt ist sie zu retten, schließlich die Ermächtigung des Kriegsministers, in jedem Augenblicke die Personen- und Güterzüge auf den Eisenbahnen zu suspendiren auch ohne vorherige Benachrichtigung der Eisenbahngesellschaften. — Mit der Bestrafung aller Maires und Gemeinderäthe, welche in ihren offenen Städten keinen Widerstand gegen die Preußen wagen, wird inzwischen fortgefahren. Der Maire und die Munizipalkommission von Montdidier sind abgesetzt worden, wegen Feigheit vor dem Feinde und für unwürdig erklärt, öffentliche Aemter zu bekleiden. Der Postdirektor des Seine- und Oise-Departements, d'Amphornet, wurde abgesetzt, weil er ohne giltige Gründe und gegen seine Instruktion seinen Posten verlassen hatte.

Estancelin, Oberkommandant der Nationalgarde der Normandie, konferirt in Tours mit den Mitgliedern der Regierung. — Der Herzog v. Aumale dementirt in einem Briefe an den Verwalter der Familiengüter Bocher in der absolutesten Weise das Gerücht von der Anwesenheit der Prinzen von Orleans auf französischem Boden. — In Tours finden häufige Erschießungen auf dem Exerzierplatz statt; Soldaten, welche sich Insubordinationen zu Schulden kommen lassen, sollen jetzt unnachsichtlich füsilirt werden. — Das Nordlicht vom 24. wurde in Tours anfänglich für den Widerschein des von dem Feinde in Brand gesteckten Orleans gehalten; die „Corr. Havas" berichtigt diese Annahme, indem sie die Bemerkung hinzufügt: „Wenn wir an Zeichen glauben könnten, so würden wir glücklich sein, in dieser Erscheinung das Zeichen unserer nahen Befreiung zu erblicken."

Der „Progrès de Lyon" veröffentlicht eine lange Anklage-Akte gegen General Uhrich, deren interessanter Punkt ist, daß der General fortwährend in engster Verbindung mit einer „deutschen Partei" in Straßburg gehandelt haben soll. Man darf dieses Zugeständniß, daß es in Straßburg eine „deutsche Partei" giebt und daß, wie es weiter heißt, überhaupt alle Leute von „reinem elsässischen Blute deutsch von Charakter und Gesinnung sind", deutscherseits bestens akzeptiren. Wir zitiren übrigens aus der Anklage des „Progrès" folgende Stellen:

Um den 15. September werden Listen mit der Absicht, die Uebergabe der Stadt zu fordern, eröffnet und den Einwohnern vorgelegt. Zwei Bürger pflanzen auf ihren Häusern die badische und preußische Fahne auf. Die Masse der Bevölkerung übt schnelle Gerechtigkeit gegen diese schmachvollen Demonstrationen, welche eine große Zahl von Eigenthümern sich hatten gefallen lassen. Der General, mit der Majorität des Stadtraths einig, läßt die Urheber dieser feigen Kundgebungen nicht arretiren, man läßt sie vollkommen frei sich ihren infamen Plänen hingeben, während der wenigen Tage welche die Belagerung noch dauern muß. — Der Stadtrath, aus 50 Mitgliedern bestehend, sämmtlich durch den Präfekten Pron bezeichnet, wird, um den 15. August, zum großen Theil aus den reaktionären Bürgern gewählt. Im Moment, wo die Listen zur Uebergabe der Stadt aufgelegt werden, sprechen 48 Mitglieder dieses Stadtraths den Wunsch aus, der General solle die Stadt übergeben, damit, so sagen sie, ein längeres Bombardement vermieden werde, welches die Besitzenden ruinire. Anstatt. daß dem General Uhrich Ovationen dargebracht wurden, mußte dieser General der strafenden Gerechtigkeit angezeigt werden wegen seiner feigen Nachgiebigkeit gegen die Preußen und besonders gegen die Honorationen von Straßburg, die größtentheils zu der in der Stadt vorhandenen deutschen Partei gehören. Der General ist reines elsässisches Blut, d. h. deutsch von Charakter und Gesinnung, verheirathet an eine Deutsche. Die vermeinte Energie dieses Generals war nur die Starrköpfigkeit deutscher Grundsätze und unüberlegter Ergebenheit gegen die Bourgeoisie von Straßburg, deren größter Theil, wenn der Elsaß nicht mehr zu Frankreich gehören soll, einen unabhängigen, mit dem nord- oder süddeutschen Bunde vereinigten Staat zu bilden wünscht.

Die neulich verbreitete Nachricht von den Unruhen in Algier, ist, wie der schweizerische Konsul in Algier, Boly dem Bundesrath unterm 26. Okt. mittheilt, vollständig grundlos.

Die Weiber von Elboeuf wollen das Beispiel von Paris befolgen und jetzt ebenfalls ein Amazonencorps bilden. Ein Theil derselben hat an das Lokalblatt dieser Stadt folgendes Schreiben gerichtet:

Elboeuf, 17. Okt. 1870. Herr Redakteur! Sie haben gesagt: „Alle Welt muß sich in Masse erheben, selbst die Frauen." Ihr Aufruf wird kein vergeblicher gewesen sein; wir bilden eine Kompagnie Freiwillige. Wir hoffen, daß der Herr Präfekt uns dazu ermächtigen und jeder von uns eine Flinte geben wird. Wir werden beweisen, daß die Frauen von Elbeouf keine Feiglinge sind. Genehmigen Sie rc. Verehelichte Bruyere. Verehelichte Masselin. Verehelichte Delamand. Jungfer C. Paizol. Jungfer J. Carbonnier. Jungfer Aidgane.

Italien.

Rom. Die Vertagung des Konzils ist durch folgendes Dekret des Papstes angekündigt worden.

Pius IX. Papst zum künftigen Angedenken der Sache. „Nachdem es Uns durch die Gnade Gottes gestattet wurde, im letztverflossenen Jahre die Eröffnung des ökumenischen vatikanischen Konzils zu feiern, hatten Wir Gelegenheit zu bemerken, wie durch eine äußerste Anstrengung der Weisheit, Tugend und Sorgfalt den aus allen Weltgegenden in großer Anzahl hier versammelten Väter die Angelegenheiten dieses heiligsten und wichtigsten Werkes auf solche Art betrieben wurden, daß Wir Uns der sicheren Hoffnung anheimgeben konnten, jene Früchte glücklich einernten zu können, welche Wir aus vollem Herzen für das Wohl der Religion, den Nutzen der Kirche Gottes und der menschlichen Gesellschaft erwünschten. Und in der That, bereits waren vier öffentliche und feierliche Sitzungen gehalten worden, worin vier heilsame und den Glaubenssachen zukömmliche Konstitutionen von Uns unter der Billigung dieses selben heiligen Konzils festgestellt und veröffentlicht wurden; andere Gegenstände, welche entweder den Glauben oder die kirchliche Disziplin betreffen, wurden von den Vätern geprüft, welche binnen kurzer Zeit von der allerhöchsten Autorität der lehrenden Kirche bestätigt und kungemacht werden konnten. Wir hegten das Vertrauen, daß diese Arbeiten mittelst der gemeinsamen Studien und dem Eifer der Versammlung fortgeschritten und nach einem leichten und erfolgreichen Laufe dem gewünschten Ende zugeführt worden wären. Allein der frevelhafte Einbruch in diese hehre Stadt (alma citta), in Unseren Sitz und den Rest der Provinzen Unserer zeitlichen Herrschaft, wodurch gegen alles Gesetz und mit unglaublicher Verworfenheit und Kühnheit die unerschütterlichen Rechte Unseres bürgerlichen Fürstenthums und des apostolischen Stuhles angegriffen wurden, haben Uns in eine derartige Lage versetzt, daß, so Gott es in seinen unerforschlichen Urtheilen zugiebt, Wir vollends der Herrschaft und Gewalt eines Feindes überliefert sind. Da Wir unter diesen traurigen Verhältnissen in vieler Hinsicht der freien und regen Ausübung Unserer von Gott ertheilten allerhöchsten Autorität beraubt sind und außerdem erkennen, daß die Väter des vatikanischen Konzils selbst nicht die nöthige Freiheit, Sicherheit und Ruhe in dieser Unserer erlauchten Stadt genießen könnten, um unter solchen Umständen die Angelegenheiten der Kirche mit Uns regelmäßig zu bestellen, auch außerdem die Bedürfnisse der Gläubigen während der so großen und allgemein bekannten Nothfälle nicht gestatten würden, daß sich so viele Hirten von ihren Kirchen entfernen, so haben Wir, mit großem Leidwesen einsehend, daß die Sachlage auf einem derartigen Punkte angekommen ist, um das vatikanische Konzil derzeitig gänzlich unmöglich zu machen, nach vorausgeschickter reifer Ueberlegung aus eigenem Antriebe und mittels apostolischer Autorität angeordnet, das Konzil durch den Inhalt dieses zu vertagen, und verkündigen dasselbe als auf eine bequemere und geeignetere Zeit hinausgeschoben, welche dafür von diesem apostolischen Stuhle auszuschreiben ist. Zu gleicher Zeit flehen wir zu Gott, dem Urheber und Rächer seiner Kirche, auf daß er, sobald alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sein werden, seiner getreuesten Braut, sobald es nur möglich ist, Freiheit und Frieden wiedergeben möge. Da aber, je größer und ernster die Gefahren und Uebel der Kirche sind, umsomehr das Flehen und die Gebete bei Tag und Nacht zu Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, dem Vater der Barmherzigkeit und dem Gott allen Trostes aufsteigen sollen, so wünschen Wir und befehlen, daß alle Dinge, welche wir in diesem nächstens endenden Jahre am 11. April mittels apostolischen Briefes festgesetzt und angeordnet haben, und womit Wir bei Gelegenheit des ökumenischen Konzils einen allgemeinen Ablaß unter der Form eines Jubiläums zugestanden haben, in voller Kraft bleiben und in voller Giltigkeit, je nach der Weise und dem Ritus, welche in demselben Briefe vorgeschrieben wurden, als ob dasselbe Konzil noch thatsächlich gefeiert würde." Diese Dinge setzen Wir fest, verkündigen Wir, wollen und befehlen Wir, was auch immer dagegen vorgebracht werden sollte, und erklären Alles für eitel und nichtig, was man wissentlich oder unwissentlich, aus was immer für einer Autorität, dagegen zu unternehmen die Kühnheit hätte. Niemandem sei es gestattet, diese Unsere Vertagung, Ankündigung, Willen, Befehl und Dekret enthaltenden Seiten zu zerreißen oder verwegentlich denselben zu widersprechen, so daß, wenn sich Jemand anmaßen würde, Hand daran zu legen, er wisse, er die Empörung des allmächtigen Gottes und seiner Apostel Peter und Paul auf sich laden würde. Damit endlich dieser gegenwärtige Brief allen Jenen bekannt werde, welche er angeht, wollen Wir, daß derselbe oder dessen Exemplare an den Thoren der Laterankirche, der Basilika des Apostelfürsten und bei Santa Maria Maggiore angeschlagen und veröffentlicht werde, und daß derselbe auf die genannte Weise angeschlagen und kundgemacht, alle Diejenigen, welche er angeht, in der Art verpflichten soll, als ob er persönlich und namentlich jedem Einzelnen wäre mitgetheilt worden. Gegeben zu Rom bei St. Petri unter dem Fischerring am 20. Oktober 1870. Unseres Pontifikats dem 25."

Großbritannien und Irland.

London, 27. Okt. Auf die Erklärung, welche von Chislehurst aus über die Sendung des Generals Boyer in den Spalten der „Daily News" veröffentlicht wurde, läßt sich nun auch Prinz Napoleon, der in jenem Schreiben in nicht sehr freundlicher Weise Erwähnung fand, mit einem Briefe vernehmen. Derselbe ist an die Redaktion der „Daily News" gerichtet und lautet folgendermaßen:

Mein Herr! Ich lese einen Artikel in Ihrer Nummer vom 26., in welchem Sie meinen Namen erwähnen und mir ein Verfahren zuschreiben, welches durchaus ungenau ist. Soweit dieser Artikel mich betrifft, stelle ich die Angaben desselben ausdrücklich in Abrede. Ich bin in Privatangelegenheiten nach England gekommen. Ich habe den General Bourbaki, der bereits vor meinem Eintreffen abgereist war, nicht gesehen. Ich habe ferner General Boyer nicht gesehen und von seiner Sendung überhaupt nur durch die Zeitungen Kenntniß erhalten. Was meine Beziehungen mit Chislehurst betrifft, so sind die Thatsachen folgende: Bei meiner Ankunft begab ich mich dorthin, um meiner Base und ihrem Sohne meine achtungsvollen Huldigungen zu bezeugen, und kehrte nur dahin zurück, als ich durch eine telegraphische Depesche berufen wurde. Hinsichtlich dessen, was zwischen mir und der Kaiserin besprochen wurde, mögen Sie mir gestatten, das Publikum nicht zu unterhalten. Diejenigen, welche mich kennen, wissen, daß meine Gesinnungen stets ebenso loyal als liberal gewesen sind. Ich hege für den Marschall Bazaine die höchste Achtung, ebenso wie für sein glorreiches Heer, das Frankreich und seinem Eide treu standhaft aushält. Nach meiner Ansicht sollte für die Erhaltung dieses Heeres Alles versucht werden. Ich bedaure, daß Ihr, ich weiß nicht von wem „autorisirter" Artikel mich nöthigt, ein Schweigen zu brechen, das ich gerne bewahrt hätte. Ich bleibe rc.

Napoleon (Jerome).

Mit Vergnügen — bemerkt „Daily News" zu diesem Briefe — nehmen wir diese Erklärung des Prinzen Napoleon über seine Beziehungen mit Chislehurst auf. Sie stellt in keinem wesentlichen Punkte die von uns mitgetheilten Angaben in Abrede, denn in denselben war durchaus nicht behauptet, daß Se. kais. Hoheit General Bourbaki oder General Boyer gesehen habe. Was unsere Autorität für jene Angaben betrifft, die der Prinz nicht zu kennen erklärt, so zweifeln wir nicht, daß er mit derselben zufrieden wäre, wenn er sie kennte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. November.

— Die Posener alte Landschaft, deren letzte General-Versammlung i. J. 1864 stattfand, hielt an den Tagen vom 26—29. Oktober d. J. in dem hiesigen Landschaftsgebäude eine Generalversammlung ab. Es wohnten derselben bei die Mitglieder der General-Landschafts-Direktion, die Herren Prov.-Landschafts-Direktor v. Morawski und Geh. Justizrath Ryll seitens der Provinzial-Landschafts-Direktion und 20 Deputirte aus der Provinz Posen. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, Reorganisation des Instituts, vornehmlich Verschmelzung der Provinzial- mit der General-Landschafts-Direktion, wurde auf eine neue, binnen 8 Wochen zu berufende General-Versammlung vertagt.

— Die „B. Börs. Z." berichtet, daß gestern in Berlin vielfach das Gerücht verbreitet war, es sei am Tage vorher (Sonntag) in Versailles ein Attentat auf Se. Maj. den König verübt worden, das allerdings seinen Zweck verfehlt habe, wobei aber der Kriegsminister verwundet worden sei. Zwei Tage sind unterdeß vergangen, ohne daß der Telegraph eine Notiz über das angebliche Attentat gebracht hat. Ein Beweis für die Unglaubhaftigkeit des abscheulichen Gerüchts.

— Von Offizieren und Mannschaften des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 haben nach einer uns vom Regiment zugesandten Namensliste folgende das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten:

Stab: Oberstlt. u. Regts.-Kom. Köhler; Pr.-Lt. u. Regts.-Adjut. Granier. **3. Fuß-Abtheilung:** Oberstlt u. Abtheil.-Kom. Röhl; Sek. Lt. u. Abtheil.-Adjut. Feyerabend; Hauptleute u. Batt.-Chefs: Kirsch, Schmeder, Schmidt, Caspari; Pr.-Lts.: Engelhardt, v. Rothenburg, Kindler. Sek.-Lts.: Büttner, Schaper, von Zakrzewski; Feldwebel: Mattern, Reimann; Sergeants: Karsch, Scheuris, Adam; Unteroffizier Hille; Obergefreiten: Jausly, Hellenschmidt, Schimmelpfennig; Gefr.: Weigelt, Klobe; Kan.: Haetscher, Simon. **2. Fuß-Abtheilung:** Oberstlt. und Abth.-Kom. v. Borries; Hauptleute und Batterie-Chefs: Habelmann, Metzke, von Lilienhoff-Zwowitzki; Premier-Lieutenants: Knaak, Otto, Kreßner, Schmidt I., Scholz; Sek. Lt. u. Adj. Liebig; Sek. Lts.: v. Berge-Herrendorf, Heinrich; stellv. Stabsarzt Dr. Korn; Feldwebel: Liebich, Lichtenstein, Speich, Meyer; Serg.: Marks, Weigt, Lehmann; Port.-F. Dieme; Unteroffiziere: Tamaschke, Ullrich; Obergefreiter Schultz; Gefreiter Schwarz; Kanonier Jaskula. **1. Fuß-Abtheilung:** Major u. Abth.-Kom. Kipping; Hauptleute u. Batterie-Chefs: Michaelis, Anders, Matschke, Gutike; Pr.-Lts: Haupt, Franke, Meyer, Thonke; Sek.-Lt. u. Adj. Kaulfuß; Sek.-Lts: Hirte, Frosch, Liebig II., Windeck, Schulz; stellv. Stabsarzt Dr. Steuer; Feldwebel: Müller, Krajewski, Widerney, Klinsch; Sergeants: Kupner, Knobloch, Günther, Hirtmann, Liegnitz, Bräuer; Unteroffiziere: Schrinner, Pfuhl, Dalkowski, Schwabe, Günther, Klose, Stier, Hinze; Obergefreiten: Formanowicz, Stephan; Kanoniere: Weigelt, Meyer, Pietrowicz, Sauer; Lazarethgehilfe Fitzner, Unterroßarzt John. **Reitende Abtheilung:** Major und Abth.-Komm. Pilgrim, Hauptleute u. Batteriechefs: Wendt, v. Montmarin, Pr.-Lts Krieg, v. Bodecker, Sek.-Lieut und Adj. Hildebrandt, Sek.-Lts. Boemack, Deyds, Unterarzt Dr. Scholtz; Wachtmeister Deckart, Flander; Sergeant Leitloft; Unteroffiziere: Häder, Gädke, Schmoll, Menzel, Hoche; Gefreiter Rudolph, Trompeter Peschel, Stabstrompeter Bausch.

— Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen hat sich gestern, um die Wahl eines liberalen deutschen Abgeordneten zu betreiben, ein provisorisches Wahl-Komite hier gebildet, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Bertheim, Kfm. Bielefeld, Stadtrath Berger (bisher Abgeordneter), Kfm. J. Briske, Appellationsgerichts-Rath Crousaz, Stadtgerichts-Rath Döring, Kfm Garfey, Gerstel sen., Kfm. L. Jaffe, Kommerzienrath Sam. Jaffe, Stadtrath Katz, Rechtsanw. Orgler, Dr. Wasner. Das Komite wird in den nächsten Tagen (wahrscheinlich Sonnabend) eine allgemeine Urwähler-Versammlung zusammenberufen, welche ein definitives Wahlkomite zu ernennen, die Vertrauensmänner und Wahlmänner zu bestimmen, über die Kandidaten zum Abgeordnetenhaus zu berathen und überhaupt das ganze Wahlprogramm aufzustellen haben wird. Unterdeß ist die Pflicht eines jeden Bürgers, in den Urwählerlisten, welche am 2, 3. u. 4. auf dem Rathhause ausliegen, nachzusehen, ob sein Name eingetragen und die richtige Wohnung angegeben ist. Zwei Umstände müssen besonders darauf hinwirken, diese Pflicht nicht zu versäumen: einmal die Erfahrung bei der vorigen Reichstagswahl, wo es sich zeigte, daß eine große Zahl von Wählern (oft sehr hervorragende Personen) in den Listen fehlten; dann aber auch der Umstand, daß diesmal die Listen mit einer ungeheueren Hast angefertigt werden müssen und Fehler kaum zu vermeiden sind. Von jedem einzelnen Bürger hängt es ab, was für einen Abgeordneten die Stadt Posen nach Berlin sendet.

— Ueber den Mord, welcher vorige Woche auf der Landstraße von Kazmierz nach Samter verübt wurde, geht uns folgender Bericht zu:

Am 27. früh wurde am Eingange des Waldes der Leichnam eines unbekannten Mannes gefunden. Nachdem hiervon der K. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden, begab sich eine Kommission des Kreisgerichts in Samter an Ort und Stelle, um den Thatbestand zu ermitteln. Es lag ein Raubmord vor. Die Gastwirthin in Kazmierz rekognoszirte nämlich die Leiche, als die des Buchdruckergehilfen Oskar Fischer aus Breslau. Dieselbe zeigte einen Schuß durch den Rücken. Bei der Gastwirthin waren nämlich am Nchm. des 26. zwei Handwerksburschen, deren Reiseziel Posen war, eingetroffen, von denen der eine der Ermordete ist. Wie die Gastwirthin aus dem Gespräche der beiden Wanderburschen entnommen, hatte der Gefährte des Ermordeten letztern unterwegs getroffen und ihn bewogen den Weg über Kazmierz zu nehmen. Der Ermordete wollte über Nacht in K. bleiben, doch sein Kamerad, ein großer kräftiger Mann, überredete ihn, mit ihm die Reise nach Samter fortzusetzen, wo sie bei seinen Verwandten unentgeltlich übernachten könnten. Erstrer

zahlte die Zeche, da der erstere kein Geld hatte, und beide setzten ihre Wanderschaft fort. Der Ermordete trug seine gefüllte Reisetasche über der Schulter und die Wanderburschen schlugen den Weg nach Samter ein. Die Tasche wurde leer gefunden, auch war das Geld, welches die Gastwirthin bei dem Gemordeten gesehen hatte, verschwunden. Stiefel und Strümpfe des letzteren lagen im Walde herum. Seitens der Gastwirthin wurde von dem Mörder ein vollständiges Signalement abgegeben, und ist bereits der Telegraph in Bewegung gesetzt, um die Behörden auf den Mörder aufmerksam zu machen.

— **Hr. Regierungsrath Wernekinck** schreibt aus Saarbrücken, 28. Okt., Morgens 8 Uhr:

Wir sind nicht über Weißenburg, sondern über Saarbrücken dirigirt, weil nach Ansicht der Bahnbeamten auf letzterer Linie weniger Stockungen vorkommen. Da Metz gestern kapitulirt hat, so hoffen wir per Bahn bis dicht nach Metz zu kommen.

— **Hr. Volkmer**, Sekretär an der hiesigen Telegraphenstation, ist nach Metz berufen worden.

— **In Straßburg** leben mehre Polen, Emigranten aus den Jahren 1831 und 1863, schon seit längerer Zeit; diese haben während des Bombardements ihr Vermögen verloren. Sieben sind es im Ganzen, wie der „Dziennik" aus sehr zuverlässiger Quelle erfährt, von denen der jüngste, ein Emigrant von 1863, 44 Jahre alt ist, aber eines Fußes beraubt ist, die sechs anderen sind alt und betagt, der älteste 91 Jahre, und bedürfen dringender Unterstützung. Deßhalb hat der „Dziennik" einen Aufruf erlassen zur Sammlung von Beiträgen für die unglücklichen Landsleute, und schon nach Ablauf von zweimal 24 Stunden sind ihm 53 Thlr. in Summa zugegangen. Der „Dziennik" wird die Eingänge dem Maire von Straßburg zusenden.

— **Bauliches.** Mehrere Gebäude, deren Bau unter den obwaltenden Verhältnissen gestockt hatte, oder erst später unternommen wurde, werden gegenwärtig mit Eifer aufgeführt. So z. B. werden das Tilsner'sche Gebäude auf der Friedrichsstraße und das Getenz'sche auf der Mühlenstraße voraussichtlich noch unter Dach kommen; auf einem anderen, gleichfalls Herrn Baumeister Getenz gehörigen Grundstücke auf der Gr. Ritterstraße neben dem Artilleriestalle hat der Bau erst vor Kurzem begonnen. Ebenso schreiten auch an dem neuen Gemeindeschulhause auf der Kl. Ritterstraße die Arbeiten rüstig vorwärts.

— **Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe** soll die Baracke, welche zur einstweiligen Unterbringung von eintreffenden verwundeten Kriegern errichtet worden ist, mit doppelten Wänden und Holzdecke versehen werden, da es bei der gegenwärtigen rauhen Witterung dort schon empfindlich kalt wird.

— **Auf den Bahnen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft** werden seit dem 1. Oktober d. J. für die 1. 2. und 3. Wagenklasse Abonnementskarten ausgegeben. Diejenige Person, für welche eine solche Karte ausgestellt ist, hat das Recht, mit derselben binnen dreier Monate 30 Hin- und eben so viele Rückfahrten zu machen, und hat die Karte nur für die bestimmte Person Gültigkeit. Der Preis einer Karte beträgt 60 Prozent von dem gewöhnlichen Preise für die Hin- und Rückfahrten und tritt demgemäß eine Preisermäßigung von 40 Prozent ein. Die Abonnementskarten 1. und 2. Klasse können auch für Courierzüge benutzt werden. Anträge auf Ertheilung von derartigen Karten sind an die Betriebskontrolle Nr. 1 in Breslau zu richten.

§ **Ostrowo**, 28 Okt. [Die hiesige Bankagentur.] In neuerer Zeit ist an Stelle des Bankagenten S., welcher seit etwa 15 Jahren diese Funktion neben seinem Amte als Kämmerer versehen hatte, nachdem ihm auf Veranlassung der k. Regierung seitens des k. Bankdirektorii gekündigt worden war, ein neuer Bankagent, K., bisher hier unbekannt, getreten. In Folge dessen, hat sich die Stadt, welcher bei der bisherigen Verwaltung dieses Amtes gar keine Kosten erwuchsen, auf Verlangen des Bankdirektorii entschließen müssen, auf städtische Kosten ein besonderes Lokal kassenmäßig einzurichten und künftighin herzugeben, sowie einen eisernen Geldschrank der Bankagentur zu überweisen, indem diese Leistungen als Bedingung der Belassung der Bankfiliale am hiesigen Orte aufgestellt wurden und außerdem sind milde Beiträge gesammelt worden, um das Mobiliar für das Geschäftslokal anzuschaffen, sowie denn auch dasselbe mit städtischem Feuerungsmaterial versehen wird. Es kann wohl mit Recht bezweifelt werden, daß das Bankgeschäft nicht soviel abwerfen sollte, um hiervon die Kosten der Unterhaltung des Lokals ꝛc. zu bestreiten und daß es nöthig war, von der Stadt Ostrowo die, früher gut situirt, durch den Bau der nunmehr schon seit mehreren Monaten leer stehenden und keinen Servis bringenden Kasernen in Schulden gerathen ist, die Uebernahme dieser neuen Lasten zu verlangen, zumal das Bankinstitut verhältnißmäßig nur sehr wenigen hiesigen Einwohnern zugänglich ist und am meisten von den Gutspächtern und Gutsbesitzern der Umgegend in Anspruch genommen wird. Man meint zwar, daß ein Theil der Kosten der Einrichtung und Unterhaltung auf den Kreisfonds übernommen werden würde, allein in der Einladung und den Propositionen für den am 19. November d. J. hier zusammentretenden Kreistag wird hiervon keine Erwähnung gethan und die Herbeiführung eines diesfälligen Kreistagsbeschlusses wird wohl ein pium desiderium bleiben.

F. **Pleschen**, 29. Oktober. [Wahlen. Verein zur Unterstützung der Landwehrfrauen. Kreisständische Mißverhältnisse.] Die städtischen Urwählerlisten haben in der Zeit vom 24. bis incl. 26. d. Mts. im hiesigen Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegen. Nur die Polen zeigen bis jetzt Wahlthätigkeit und haben für Morgen eine Versammlung zur Besprechung im Waldrzewskischen Saale anberaumt. Deutscher Seits ist von Vorberathungen zur Wahl nichts zu merken; selbst der hiesige Gewerbeverein, der früher sich rege an den Wahlen betheiligte, ist bis jetzt unthätig geblieben. Die Stadt ist in sechs Bezirke getheilt und hat 27 Wahlmänner zu wählen. — Zwei Tage nach erfolgter Mobilmachung organisirte sich am hiesigen Platze ein Verein zur Unterstützung hilfebedürftiger Familien, deren Ernährer unter die Fahne gerufen sind. An der Spitze des Vereins stehen Gerichtsdirektor Schtrach, Bürgermeister Hautringer, Salarienkassen-Rendant Brodowski, die Kaufleute E. Lasker, Zboralski, H. Joseph, Bäckermeister Sellge, Kontrolleur Kriesel, Postverwalter Hemlezki, Rechtsanwalt v. Brockere. Die Mitglieder haben sich während der Dauer des Krieges zu monatlichen Beiträgen verpflichtet und sind bis jetzt im Ganzen 319 Thlr. 15 Sgr. zur Vertheilung gekommen. Für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger sind bis jetzt außer bedeutender Lieferung von Bekleidungsgegenständen, Charpie ꝛc. baar 1768 Thlr. durch Vermittlung des Hrn. Landrath Gergorovius abgesandt worden. Zum Besten des V. Armeecorps sind an den posener Hauptverein aus hiesiger Stadt mehrere Kisten mit Wein, Rum, Arac, Cognac, Zigarren, Tabak, Kaffee, Rauchfleisch, Zucker ꝛc. und baar 73 Thlr. an den Hrn. Oberpräsidenten überschickt worden. Die Stadtverordnetenversammlung hat zur Linderung des Nothstandes in der Rheinpfalz und Rheinhessen 1 pCt. der Brutto-Einnahme des städtischen Haushalts-Etats bewilligt und den bedrängten Landestheilen seiner Zeit übermittelt. Außerdem sind für das schrimmer Landwehr-Bat. und die 1. und 5. Eskadron des kurmärkischen Dragoner-Regim. Nr. 14 aus hiesigem Orte bedeutende Partien von Wäsche, u. A. auch 506 Stück wollene Leibbinden nach dem Kriegsschauplatze gesandt worden. Gegenüber der hierselbst dokumentirten Opferfreudigkeit, wird jedoch das Unterstützungsgesetz vom 27. Februar 1850 von der kreisständischen Kommission in seinen Minimalsätzen festgehalten. Die Kommission hat erst auf Remonstrationen und, nachdem die magistratualische Behörde für die unterstützungsbedürftigen Landwehrfrauen eintrat, sich bewogen gefunden, das gesetzliche Minimum der Unterstützung zu gewähren, da sie Anfangs noch unter das im § 5 des Gesetzes festgestellte Minimum gezogen war. Eine Rücksicht ist auf die Städte, welche durch den Krieg am härtesten mitgenommen worden, nicht eingetreten, obgleich zu wiederholten Malen die kreisständische Kommission von kompetenter Seite dahin aufmerksam gemacht worden ist, daß in Pleschen pro Kindeskopf 1 Thlr., pro Familienhaupt 3 Thlr. monatliche Unterstützung als Minimalsatz festzuhalten sei. Die Städte liefern bekanntlich im Falle eines Krieges das große Kontingent der Oekonomie-Handwerker, Schmiede, Schlosser, Zimmer- und Maurerleute, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Mützenmacher, Bäcker ꝛc., selbst in die Ersatzreserve II. zurückgreifend, und gerade durch die Einziehung dieser kleinen Handwerker wird der Nothstand drückend. Jede der zurückgebliebenen Frauen muß hohe Miethe zahlen, lebt anfänglich von den Handwerksbeständen, kann aber Monate lang nicht von den geringen Ersparnissen existiren. Die Hilfsbedürftigkeit ist außer Zweifel und dennoch will sich die kreisständische Kommission der Ueberzeugung verschließen, zwischen städtischen und ländlichen Landwehrfrauen einen Unterschied zu machen. Es ist dies offenbar eine Härte, die möglicherweise durch öffentliche Besprechung Abhilfe erhält. Die Landwehrfrauen vom Lande, meist in eigner oder herrschaftlicher Wohnung mit den nothdürftigsten Lebensmitteln, Kartoffeln, Kraut ꝛc. versorgt, können mit der Minimalunterstützung durchkommen, die städtischen Landwehrfrauen aber haben nur von dem Verdienst der Handarbeit des Mannes, d. h. von der Hand in den Mund, zu leben. Dabei sind Miethen von wenigstens 20 bis 60 Thlr. jährlich zu zahlen und das Gewerbe ist fast durchweg auf Nichts reduzirt, da die zurückgebliebenen Lehrlinge der Disziplin der Meisterin sich nicht fügen. Es bleibt einer solchen Frau schließlich nichts anderes übrig, als die Privatmildthätigkeit anzusprechen und bei fruchtlosem Ansprechen schreitet sie endlich zum Verkauf ihrer geringen Habe und muß selbst das Handwerkszeug angreifen. Eine städtische Landwehrfrau kauft jeden Markttag ihren Kartoffelbedarf, der dieses Jahr im Preise hoch steht. Wie ganz anders liegt die Unterstützungsfrage bei der ländlichen Bevölkerung, wenn man bedenkt, daß dort der Erwerb bei Einziehung der Männer zum Theil auf die Frauen übergeht. Was endlich auch noch dem standesgemäßen Auftreten der Frauen Rechnung getragen, so ist es wohl unzweifelhaft, daß die Handwerkerfrau mit ihren Kindern nicht füglich ohne Fußbekleidung gehen kann, wo in der Landwirthschaft der Schuh nur Sonntagsstaat und nur im Winter eigentlich Bedürfniß ist. Es liegt aber auch eine Härte in der Auffassung der Unterstützungsfrage städtischer Kriegerfrauen darin, wenn man bedenkt, daß die Städte des hiesigen Kreises 1/10 der sämmtlichen Kommunalbedürfnisse zu decken haben, während deren wirthschaftliches Areal kaum 1/40 des Grund und Bodens beträgt. Handel und Wandel liegt todt darnieder, jedes Geschäft in der Stadt stockt, der Landwirth dagegen hat für seine Produkte nachweislich der Marktpreise außerordentliche gute Bezahlung, welche letztere auf alle städtischen Bevölkerungsschichten einen unangenehmen Druck üben. Beim Tragen der Lasten werden die städtischen Einwohner somit nach allen nur möglichen Rechnungsarten, d. h. das Summiren sämmtlicher Steuern und daraus hervorgegangenen Vertheilungsmodus gründlich belastet, der Kreis dagegen scheut sich nicht, unsere überhaupt schweren Kriegsleistungen noch durch Festhalten des gesetzlichen Unterstützungs-Minimums zu steigern und mit Nichtachtung die thatsächlichen Verhältnisse zu behandeln.

⊠ **Schneidemühl**, 29. Okt. [Kriegsgefangene. Sträflinge. Inspizirung.] Heute Mittag traf auf dem hiesigen Bahnhofe mittelst Extrazuges unter einer Eskorte von 1 Offizier und 54 Mann wieder ein Transport von 800 gefangenen Franzosen ein. Der Aufenthalt währte hier 1½ Stunde, während welcher Zeit die Gefangenen mit warmer Kost bewirthet und dann weiter nach Königsberg befördert wurden. — Gestern Vormittag besichtigte im Auftrage der Regierung Hr. Baurath Koebke aus Bialosliwe die hiesigen Militärgebäude. Wie wir hören, sollen in denselben 1000 Kriegsgefangene untergebracht werden. Unsere Nachbarstadt Deutsch-Crone erhält ein Detachement von 500 gefangenen Franzosen. — Am 26. d. M. wurden hier 20 Kriegssträflinge nach Graudenz durchtransportirt, unter welchen sich auch ein Marketender befand, welcher wegen Leichenraubes auf dem Schlachtfelde festgenommen worden ist. — Vorgestern inspizirte ein Stabsoffizier aus Stettin die hiesigen Militärlazarethe.

Vereine und Vorträge.

⊙ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurden Mittheilungen über bewegliche Torpedos gemacht. Während die gewöhnlichen Torpedos an einem bestimmten Orte angeankert und durch ein daran stoßendes Schiff zum Explodiren gebracht werden, haben die beweglichen Torpedos die Aufgabe, aus einer gewissen Entfernung unter Wasser in der Richtung auf ein feindliches Schiff zu schwimmen, dasselbe mit Sicherheit zu treffen und durch die erfolgende Explosion zu beschädigen, resp. in die Luft zu sprengen. Die sogenannten österreichischen Torpedos hatten behufs der Fortbewegung einen Luftsack und eine Schraube (Propeller), welche durch die aus dem Luftsack entweichende komprimirte Luft in Rotation versetzt wurde und den zylindrisch geformten Torpedo vorwärts trieb. Doch wurde die Bewegung schließlich matt, indem der Luftdruck im Luftsacke nachließ; auch sank der Torpedo tiefer, in dem Maße, als die Luft aus dem Sacke entwich. Ericson hat nun bewegliche Torpedos konstruirt, bei welchen diese Uebelstände vermieden sind. Sie werden unter Wasser aus einer Oeffnung des Schiffes mit doppelten Ventilen, welche das Eindringen des Wassers in das Schiff verhindern, herausgelassen, stehen durch einen Luftschlauch mit dem Schiff in Verbindung und haben eine Schraube, welche durch die vermittelst des Schlauches hinzugepumpte Luft in Bewegung gesetzt wird. Indem dem Torpedo das spezifische Gewicht des Seewassers gegeben wird, geht er in seiner ursprünglichen Tiefe, durch den Propeller getrieben, vorwärts; sein Gang kann nach den aufsteigenden Luftblasen verfolgt und vom Schiffe aus mittelst sogenannter Pinnen, flossenartiger Vorrichtungen regulirt werden, so daß das feindliche Schiff mit einiger Wahrscheinlichkeit getroffen wird. Bei den gewöhnlichen Torpedos sind Sicherheitshähne angebracht, welche erst dann geöffnet werden, wenn die Torpedos eingeankert sind; diese Hähne schließen die Kommunikation zwischen der Zündmasse und dem Sprengpulver ab, und müssen auch wieder geschlossen werden, wenn der Torpedo von seiner Stelle entfernt werden soll. In neuerer Zeit hat man begonnen, an Segelschiffen unter Wasser Schrauben anzubringen, die von der Schiffsmannschaft in Bewegung gesetzt werden, und das Schiff z. B. in der Region der Calmen vorwärts bewegen oder auch bei stürmischem Wetter gute Dienste zu leisten im Stande sind. — Anknüpfend an diese Mittheilungen wurde die Einrichtung des Bathometers, des Tiefenmessers für Ozean-, beschrieben. Um die Tragkraft der Leine zu überwinden und auf den Grund gelangen zu können, muß die eiserne Kugel, welche an derselben befestigt wird, ein sehr bedeutendes Gewicht haben. Auf dem Grunde des Meeres angelangt, hakt sie sich aus und bleibt liegen, während der sonstige Apparat, welcher an der Leine befestigt ist, emporsteigt, resp. emporgewunden wird und Proben vom Meeresgrunde heraufbringt; auch kann man die dort herrschende Temperatur, das spezifische Gewicht des Meereswassers auf dem Grunde, die Meeresströmung ꝛc. aus den Angaben des Bathometers bestimmen. — Die Wirkung achromatischer Linsen wurde durch zwei Prismen von Crown- und Flintglas veranschaulicht, deren jedes für sich bedeutendes Zerstreuungsvermögen hatte und alle Farben auf das Deutlichste zeigte; wurden beide dagegen zusammengestellt, so waren die Farben verschwunden. — Durch einen einfachen Apparat wurden die Grundprinzipien der darstellenden Geometrie erörtert und mittelst desselben gezeigt, auf welche Weise Linien im Raume in der Horizontal- und Vertikal-Projektion erscheinen. Es wurde daran die Bemerkung geknüpft, daß auf den Lehranstalten Norddeutschlands noch viel zu wenig Gewicht auf das Zeichnen nach wissenschaftlichen Grundsätzen gelegt werde, während dasselbe in Süddeutschland, ganz besonders aber in Frankreich, in hohem Maße geübt wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin. Vor der VII. Deputation des Kriminalgerichts wurden am Freitag zwei Prozesse wegen Ehrfurchtverletzung gegen den König verhandelt, deren sich 1. der Redakteur des „Gewerkverein" Dr. Max Hirsch, 2. der Redakteur der „Staatsbürgerzeitung" Dedo Müller, schuldig gemacht haben sollten. Der erste Prozeß bietet noch dadurch ein besonderes Interesse, daß Lasker in demselben zum ersten Male als Vertheidiger auftrat. Die Gelegenheit war für den neu ernannten Rechtsanwalt keine günstige. Was den ersteren der beiden Angeklagten betrifft, so räumt derselbe ein, den inkriminirten Artikel im „Gewerkverein" vom 18. Septbr. cr. verfaßt zu haben, bestreitet aber, daß in demselben das Vergehen gegen § 75 des Strafgesetzbuchs enthalten sei. — Der Gerichtshof beschließt, die Oeffentlichkeit in der Sache nicht auszuschließen. Der inkriminirte Artikel spricht von der Gefangennahme Napoleon III. und tadelt im Anschluß hieran die Politik der Regierung, wonach Napoleon, wie es in dem Artikel heißt, der meineidige Tyrann seinen Aufenthaltsort in dem Schlosse Wilhelmshöhe erhalten habe das mit allem Komfort ausgestattet worden sei, wie ihn ein regierender Fürst nur beanspruchen könne. Die Absendung der Küche, die Anordnung, dem Exkaiser die militärischen Ehren zu erweisen ꝛc. sei nicht ein Akt der Großmuth, sondern der Berechnung, weil die Regierung den Plan habe, den seines Thrones entsetzten Kaiser wieder nach Paris zurückzuführen; ein Plan durch dessen Ausführung das Volksgefühl aufs tiefste beleidigt werde. — Der Staatsanwalt Schütz ist der Ansicht, daß der Angeklagte sehr wohl gewußt habe, daß Napoleon III. auf Befehl Sr. Maj. des Königs nach Wilhelmshöhe geschickt worden sei und daß daher die Kritik dieser Thatsache eine Handlungsweise Sr. Maj. selber treffe. Wenn er auch zugebe, so führt der Staatsanwalt weiter aus, daß Handlungen des Königs einer Kritik unterworfen werden könnten, so dürfte diese Kritik doch nicht in der Weise ausarten, wie dies in dem Artikel der Fall sei. Hierdurch sei die Ehrfurcht gegen den König verletzt worden und in Folge dessen beantrage er 2 Monate Gefängniß und Vernichtung des betreffenden Artikels. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Lasker entgegnete darauf: Der Gerichtshof habe schon dadurch, daß er die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen, anerkannt, daß er in dem Artikel nichts finde, was das Volksgefühl irgendwie beleidige. Was den Artikel nun überhaupt betreffe, so habe der Staatsanwalt von vorn herein die Kritik einer königlichen Handlung für zulässig erachtet und eine Kritik einer solchen Handlung sei allerdings insofern vorhanden, als der Verfasser die Handlung wonach Napoleon nach Wilhelms-Höhe geschickt worden sei, nicht mit den Wünschen des Volkes habe vereinigen können. Denn obgleich des Königs in dem Artikel in keiner Zeile gedacht worden sei, so gebe er doch zu, daß der Angeklagte wissen mußte, daß die Anordnung, wonach Napoleon nach Wilhelmshöhe geschickt worden, von dem Könige ausgegangen sei. Es werde sich nun Niemand verhehlen können, daß diese Thatsache in verschiedenen Kreisen besprochen worden sei und man werde eine Zeitschrift berechtigt halten müssen, die Ansicht von Männern, die im Uebrigen Patrioten seien, wieder zu geben. Hierüber hinaus gehe der Artikel nicht, denn der Herr Staatsanwalt werde nicht nachweisen können, daß das Zusenden der Köche und die Anordnung der militärischen Honneurs eine Anordnung des Königs sei. Hiernach sei die Kritik dieser Art der Behandlung Napoleon III. nur gegen die deutsche Politik gerichtet, nicht gegen die Handlungen des Königs, da Se. Maj. schwerlich Sich mit so untergeordneten Verwaltungsmaßregeln beschäftigen würdigen. — Dies sei auch direkt in dem Artikel ausgesprochen worden, indem darauf hingewiesen sei, daß aus allem dem hervorzugehen scheine, daß man Napoleon wieder nach Paris führen und auf den französischen Thron setzen wolle. Ein solcher Akt sei aber ein politischer Akt, für welchen in einem konstitutionellen Staat die Regierung die Verantwortung trage. Außerdem könne man dem Angeklagten auch nicht die Absicht imputiren, daß er irgendwie die Ehrfurcht gegen den König verletzen werde, da er als Mitglied des norddeutschen Reichstages in allen Fragen dafür gestimmt habe, daß dieser Krieg von deutscher Seite geführt werden müsse. Auch die von dem Angeklagten redigirte Zeitschrift gebe einen Beweis dafür, daß er in Betreff dieses Krieges eine streng patriotische Haltung bewahrt habe. Er überreiche mehrere Exemplare, um hierfür den Beweis zu liefern. Staatsanwalt Schütz: Ich erkenne den Patriotismus des Angeklagten gerne an; mehr oder weniger haben ja alle deutschen Blätter diesen Patriotismus bewährt, aber dies ändert nichts an dem Faktum, daß hier die Ehrfurcht gegen den König verletzt ist. — Der Gerichtshof erkennt, indem er sich der Ansicht des Staatsanwalts anschließt, auf 2 Monate Gefängniß und Vernichtung des inkriminirten Artikels. — In Betreff der Anklage gegen den Redakteur Dedo Müller ist der Leitartikel in Nr. 253 der „Staatsb.-Ztg." vom 10. September c.: „Ein Mißton in unserm Siegesjubel" inkriminirt, der ebenfalls die Thatsache des Aufenthalts Napoleons III. auf Wilhelmshöhe bespricht, sich aber von dem Artikel in dem „Gewerkverein" insofern unterscheidet, als er Sr. M. dem Könige nur den Befehl zuschreibt, daß Napoleon seinen Aufenthalt auf Wilhelmshöhe zu nehmen habe, alles, was darüber hinausgeht, aber direkt als eine Maßregel der Regierung bezeichnet. Außerdem tadelt der Artikel die Handlung des Königs nicht, bezeichnet sie vielmehr als einen Ausfluß großer Herzensgüte gegen denjenigen, der ihn so tief beleidigt habe. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Holthoff hält diesen Umstand fest, um die Ausführungen des Staatsanwalts, der gegen den Angeklagten drei Monate Gefängniß beantragt, zu widerlegen. — Der Gerichtshof schließt sich in Betreff dieses Angeklagten der Ansicht des Vertheidigers an und erkennt auf Freisprechung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Auch für das Jahr 1871 hat Jul. Mehlig in Hildburghausen einen **„Historischen Wandkalender"** erscheinen lassen, welcher, was die geschichtlichen Daten anlangt, einen durchaus verschiedenen Inhalt von dem (ersten) Jahrgang 1870 aufweist.

* **Kutschke.** Groß ist die Weisheit und Tapferkeit unserer Feldherrn und Generäle, unübertrefflich der Heldenmuth und die Todesverachtung unserer tapferen Soldaten; aber nicht weniger hellleuchtend strahlt der Ruhm des leyer- und schwertgeübten Kutschke, welcher bei Sonnenbrand und Unwetter, Hunger, Durst, Mühen, Strapazen und bei allen Kriegsdrangsalen Offiziere und Mannschaften bei gutem Humor erhielt, der stets dafür sorgte, daß Keinem der Muth entfiel und somit sich ein unsterbliches Verdienst um das Vaterland erworben. Die soeben bei R. Herrose in Wittenberg erschienene Broschüre: „Was kraucht denn da im Busch herum? Ich glaub' es ist Napolium! oder Füsilier Kutschke wie er leibt und lebt. Eine echte deutsche Landsknechtfigur (diese Bezeichnung ist allerdings so schlecht als möglich für einen Freiheitskämpfer gewählt) aus dem Franzosenkriege 1870 giebt Näheres über diesen Kutschke an und können wir diese kleine Kriegshumoreske empfehlen.

Vermischtes.

⁂ **Breslau**, 30. Oktbr. [Illumination. Abermals Transport gefangener Offiziere. Reserve-Jäger-Bataillon. Löbbecke. Mangelnde Baulust. Ordenshäuser für Berlin. Vom Theater. Steckbrief hinter Diebel.] Daß unsere Stadt an der vorgestrigen Siegesfeier wiederum in ihrem schönsten Fahnenschmuck prangte versteht sich von selbst. Mit Eintritt der Dunkelheit begann dieselbe jedoch in einer so umfassenden Illumination aufzuflammen, wie wir sie selten hier gesehen. Die meisten öffentlichen Gebäude, sowie viele Privathäuser hatten sich für die Herstellung der mannigfachsten Embleme, als Adler, Kronen, Schwerter, Namenszüge u. s. w. die Gasanstalt dienstbar gemacht. Am meisten thaten sich hierin die Bahnhöfe, die beiden Börsen, die Regierung und die Bank hervor. Auch einzelne Transparente an Privatgebäuden fesselten die Schritte der Vorübergehenden; so war z. B. an der Ecke des Ringes und der Ohlauerstraße ein solches aufgestellt, welches die Worte enthielt: „Jetzt sind Wir die große Nation." Auf der Schweidnitzerstraße stand in dem Schaufenster des Uhrmacher Scholz ein preußischer Landwehrmann in vollster Kriegsrüstung auf eine Uhr weisend, die zwölf zeigte. Auf der andern Seite stand Napoleon in unendlich trauriger Haltung, zu seinem Füßen kauert ein Turko, eine zerbrochene Mitrailleuse aufhebend und darunter war zu lesen:

Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Voigt,
Fort mußt Du, Deine Uhr ist abgelaufen.

Unsere kriegsgefangenen Offiziere haben sich während der Illumination sehr still verhalten, wir haben bei unserem mehrstündigen Umherstreifen auf den Straßen keinen derselben erblickt, denn sie sind auch im Zivil leicht erkennbar. — Gestern trafen wiederum 37 Offiziere, aus Schlettstadt ein und sind außerdem zur Unterbringung von mehreren Hundert Offizieren der Metzer Besatzung zwei Kasernen im Bürgerwerder geräumt und eingerichtet worden. Unsere Stadt wird dann gegen tausend dieser unfreiwilligen Gäste beherbergen, hoffentlich auf nicht mehr gar zu langer Zeit. Die jetzt hier anwesenden Herren haben sich Mittwochs und Sonnabends um 11 Uhr Vormittags in der Kürassier-Kaserne zum Appel in Uniform zu stellen, was noch immer eine Menge Schaulustiger herbeizieht; die meisten der Internirten haben sich inzwischen neu equipirt und machen einen recht guten Eindruck. Auch für die gefangenen Soldaten in Neisse, Schweidnitz, Kosel u. s. w. sind neue Uniformen, welche in Straßburg vorgefunden sein sollen, hier durchgeführt worden und werden sie zur Winterbekleidung für dieselben benutzt werden. — Morgen treffen zu der vom Kriegsministerium befohlenen Bildung zweier Reserve-Jäger-Bataillone 25 Oberjäger und 175 Jäger der Linie und 4 Oberjäger und 32 Jäger der Garde hier ein, von denen letztere sofort weiter nach Berlin abgehen sollen, erstere dagegen hier bleiben. — Im Laufe dieser Woche ist der reichste Mann Breslau's, der Geheime Kommerzienrath von Löbbecke, Chef der Weltfirma Löbbecke & Comp. gestorben. Seine Leiche wird heute nach seiner Besitzung Hochkirch bei Trebnitz gebracht, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Man schätzt den Nachlaß des Verstorbenen auf über 20 Millionen Thaler. — Wie sehr in Folge des Krieges und der ungünstigen Hypotheken-Verhältnisse die Baulust in unserer Stadt abgenommen hat dürfte aus folgender Zusammenstellung hervorgehen. Im Jahre 1869 sind ausgeführt worden: 191 Neu- und 907 Reparaturbauten, zusammen 1098 Bauausführungen. Das Jahr 1868 hatte dagegen aufzuweisen. 221 Neu- und 1024 Reparaturbauten zusammen 1245 Bauausführungen; mithin gegen das Jahr 1869 mehr 147. — Die „Hausblätter" enthalten in ihrer Dienstag-Nummer ein kleines siebenzeiliges Inserat, worin in civis einem vorausgegangenen adeligen Wunsche mit den Worten sekundirt: „Auch in hie-

sigen bürgerlichen Kreisen wird recht lebhaft gewünscht, die Erziehung unserer studirenden Söhne, Ordenshänden anvertraut zu sehen." Heißt das nicht mit anderen Worten: Es müssen Jesuiten nach Breslau kommen? — Die verflossene Theaterwoche hat uns zwar nichts Neues, jedoch das Alte in ganz vorzüglicher Wiederholung gebracht. Wir meinen hier die Aufführung des „Lohengrin" mit Fräulein von Carina als „Elsa". Obwohl Fräulein Schröder in der Darstellung dieser Rolle einzelne recht gelungene Momente aufwies, so sind doch die Eigenschaften ihrer auf die Koloratur angewiesenen Stimme nicht ausreichend genug, um die Partie der „Elsa" im vollen Umfange zur Geltung zu bringen. Dagegen löste Frl. v. Carina ihre Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise und riß auch die übrigen Mitwirkenden durch ihre Leistung zu außergewöhnlichen Leistungen hin. Gestern ist der „Lohengrin" in dieser Form abermals wiederholt worden, wogegen morgen im Stadttheater „die Hugenotten" mit Frl. Schröder als „Margarethe", Frl. v. Carina als „Valentine" und Herrn Adams als „Raoul" zur Aufführung kommen soll. Hier wird Frl. Marie Schröder als vollendete Koloratursängerin wieder ganz an ihrem Platze sein. Das lebensvolle humoristische Charakterbild „Onkel Bräsig" ist ebenfalls mehrfach über die Bretter gegangen, hat aber im Publikum noch nicht diejenige Anerkennung gefunden, die es vermöge seiner reichen naturgetreuen Charakteristik und spannenden Handlung verdient. dagegen hat „Orpheus in der Unterwelt" bei seiner dreimaligen Aufführung stets volle Häuser gemacht und muß die Inszenirung desselben durch Hrn. Hock als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. — Im Lobe-Theater wie im Thalia-Theater gingen gleichfalls nur Wiederholungen über die Bretter, mit Ausnahme der „Valentine" von G. Freitag, welche in dem letzteren als Novität zur Vorführung kam und von dem Publikum sehr günstig aufgenommen wurde. — Unter den Inseraten des „Kladderadatsch" der verflossenen Woche finden wir das wohlgetroffene Portrait des Bürgermeister Diebel von Kattowitz, welcher, wie Sie Ihren Lesern bereits mitgetheilt haben, mit 15,000 Thlr. flüchtig geworden ist. Auch ein Facsimile seiner Handschrift ist beigefügt. — Bis jetzt hat noch nichts verlautet, daß der von Hunderttausenden gelesene Steckbrief von Erfolg gewesen sei.

* **Nürnberg,** 27. Oktbr. Gestern Abend tobte in unserer Stadt und Umgegend ein orkanartiger Sturm, der großartige Zerstörungen in der Stadt anrichtete. Fast kein einziges Haus ist unversehrt geblieben, eine Unzahl von Fensterscheiben sind durch die Wucht des Windes eingedrückt, die Straßen liegen dicht besäet mit Ziegelsteinen. Das an der Flaschenhofer Straße gelegene Steigerhaus der Turnerfeuerwehr ist vom Sturmwinde vollständig umgerissen. Eine der gothischen Spitzsäulen auf dem Dache der Einsteighalle im Bahnhofgebäude stürzte um und verletzte eine Frauensperson, die in das Krankenhaus gebracht werden mußte. In der Schultheiß'schen Ziegelfabrik wurde das Dach fast zur Hälfte abgedeckt und der Fabrikschlot umgeworfen. In der Zeltner'schen Ultramarinfabrik brach ein mit einem kolossalen eisernen Ring umgebener Dampfschlot zusammen und stürzte mit einem donnerähnlichen Geräusch ins Maschinenhaus, dessen Dach vollständig zusammenreißend. Die Eisenbahnzüge haben sich sämmtlich um mehrere Stunden verspätet, die Telegraphenleitung ist nach allen Richtungen hin unterbrochen. (Aus zahlreichen Städten Süddeutschlands und aus Wien liegen ähnliche Berichte vor.)

* **Meuterei an Bord eines deutschen Schiffes.** An Bord der am Montag in Clyde angekommenen deutschen Brigg „Theresia" hat sich eine schreckliche Tragödie abgespielt. Das Fahrzeug, von Kapitän Küper kommandirt, war mit einer Ladung Knochenmasche von Buenos Ayres nach Glasgow bestimmt. Bald nach seiner Abfahrt entstanden in Betreff der Qualität der Lebensmittel Reibungen zwischen den Offizieren und der Mannschaft, die schließlich bis zur offenen Meuterei ausarteten. Der Koch scheint der Haupträdelsführer gewesen zu sein; denn er leitete die Attaque auf die Offiziere und erkor für sich selbst den ersten Steuermann als Opfer, den er mit einem Messer derartig an dem Unterleib verletzte, daß ihm die Eingeweide heraustraten und er beinahe augenblicklich verschied. Des Koches nächster Angriff war auf den Kapitän gerichtet, den er durch einen Stich in die Schulter verletzte; dann aber wurde er überwältigt und in Ketten gelegt. Während dessen hatte der zweite Steuermann sich gegen die wüthenden Angriffe des Schiffsjungen zu wehren, dem es trotz alledem gelang, Ersteren derartig zu verletzen, daß auch dieser starb. Die schreckliche Geschichte endigte hiermit noch nicht. Der Koch starb in Ketten, und der Schiffsjunge, der bis dahin noch nicht hatte festgenommen werden können, sprang, als die „Theresia" das erste deutsche Fahrzeug in Sicht bekam, über Bord und ertrank. Die Brigg lief in Pernambuco mit nur drei Matrosen ein, und nachdem auch diese dort entlassen worden, versah sich der Kapitän mit einer ganz neuen Bemannung.

* **Pioniere des Menschenthums** nennt sich eine in Colorado existirende Gemeinde. Eines ihrer Gesetze verbietet den Männern das Ledigsein nach dem 25. und den Frauen nach dem 21. Lebensjahre „als Verbrechen gegen die Würde und die Wohlfahrt der Menschheit." Glückliche Mädchen!

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wagner in Posen.

Bekanntmachung.

Mit dem Ablaufe dieses Jahres scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung aus:

die Herren Kaufmann ***Paul Andersch,*** Rentier ***B. H. Asch,*** Kaufmann ***Garfey,*** Kaufmann ***Louis Jaffé,*** Kaufmann ***Michaelis Breslauer,*** Zimmermeister ***Feckert,*** Rendant ***Janowicz,*** Kaufmann ***Salomon Löwinsohn,*** Rechtsanwalt ***Lewandowski,*** Domsyndikus ***Wegner***

und ist für diese eine Neuwahl zu veranlassen.

In gleicher Weise ist eine Neuwahl zu bewirken für die Herren ***Eduard Mamroth,*** welcher verzogen und ***Dr. Wenzel,*** welcher verstorben ist. Beide würden reglementsmäßig erst mit dem Jahresschlusse ausgeschieden sein.

Endlich ist für den inzwischen verstorbenen Zimmermeister ***Jeziorowski,*** welcher reglementsmäßig erst am Schlusse des Jahres 1874 ausscheiden sollte, eine Ersatzwahl zu veranlassen.

Die in den Listen, welche im Juli c. offen gelegen haben, eingetragenen Gemeinwähler der Stadt Posen werden hiermit eingeladen; die erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Das nachstehende Tableau weist die Zahl der in jeder Abtheilung beziehungsweise im ersten, zweiten, dritten und vierten Wahlbezirke der III. Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten nach, ferner die Zeit, für welche sie zu wählen sind; endlich ist Stunde und Ort der Wahl daraus ersichtlich. Die Abstimmung erfolgt mündlich zu Protokoll.

Tableau.

	Umfang der Wahlbezirke.	Zahl der zu wählenden Stadtverordneten.	auf wie viel Jahre.	Zahl der zu Stadtverordneten mindestens zu wählenden Hausbesitzer.	Wahl-Lokal.	Tag und Stunde der Wahl.
III. Abtheilung.	**Erster Wahlbezirk.** Der alte Markt, Breite-, Schuhmacher-, Dominikaner-, Nasse-, Teich-, Juden-, Krämer-, Wronker-, Schloßstraße, Schloßberg, Franziskaner-, Waisen-, Marstall- und Neuestraße.	1.	auf 6 Jahre.		Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathhause.	28. November c. Vormittags von 10—1 Uhr.
	Zweiter Wahlbezirk. Büttel-, Wasser-, Schlosser-, Klosterstraße, Neuer Markt, Ziegen-, Tauben-, Jesuiten-, Breslauer-, Schul-, Thor-, Allerheiligen-, Grüne-, Lange-, Schützenstraße, Fischerei, Halbdorf-, Gartenstraße, Hohe Gasse, Bäcker- und Kl. Ritterstraße.	2.	einer auf 6 Jahre, einer auf 4 Jahre.	1.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause.	28. November c. Vormittags von 10—1 Uhr.
	Dritter Wahlbezirk. St. Martin, Wilhelmsstraße, Wilhelmsplatz, Wall-, Berg-, Berliner-, Mühlen-, Friedrichs-, Königs-, Gr. Ritterstraße, St. Adalbert, Linden-, Magazinstraße, Kanonen-, Sapiehaplatz, Neustädtischer Markt und Przepadek.	1.	auf 6 Jahre.		Supplikanten-Zimmer im Rathhause, eine Treppe, zur Zeit (Arbeitszimmer des Herrn Stadtsekretär Plichta).	28. November c. Vormittags von 10—1 Uhr.
	Vierter Wahlbezirk. Große und Kleine Gerberstraße, Sand-, Schifferstraße, Columbia, Graben, Wallischei, Zagorze, Venetianerstraße, Dom, Ostrowek, Schrodka, Zawady, St. Roch, Thurmstraße.	1.	auf 6 Jahre.		Arbeits-Zimmer des Herrn Bürgermeisters auf dem Rathhause.	28. November c. Vormittags von 10—1 Uhr.
II. Abthlg.	. . . .	4.	auf 6 Jahre.	2.	Sitzungssaal der Stadtverordneten auf dem Rathhause.	29. November c. Vormittags von 10—1 Uhr.
I. Abthlg.	. . . .	4.	auf 6 Jahre.	2.	Sitzungssaal der Stadtverordneten auf dem Rathhause.	30. November c. Vormittags von 10—1 Uhr.

Posen, den 28. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld . . . . Thlr. 312,330.
Noten der Preußischen Bank und Kassen-Anweisungen . . . " 7,930.
Wechsel . . . . " 1,574,110.
Lombard-Bestände . . . . " 363,170.
Effekten . . . . " 16,540.
Grundstück und diverse Forderungen . . . . . . " 101,510.

Passiva.

Noten im Umlauf . . . . Thlr. 893,600.
Forderungen von Korrespondenten . . . . " 21,460.
Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung " 209,300.

Posen, den 31. Oktober 1870.

Die Direktion.

Hill.

Przegląd miesięczny

Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity . . . . 312,330 Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasowe . . . . 7,930 -
Weksle . . . . 1,574,120 -
Remanenta Lombardu . . 363.170 -
Efekta . . . . 16,540 -
Kamienica i rozmaite pretensye . . . . 101,510 -

Passiva.

Noty w obiegu będące . . 893,600 Tal.
Pretensye od Korrespondentow . . . . 21,460 -
Depozyta z 2miesięcznem wypowiedzeniem . . . . . 209,300 -

Poznań, dnia 31. Pazdziernika 1870.

Dyrekcya.

Hill.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Samter, den 27. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Joseph Krutz** zu **Wronke** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. Oktober 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Szuman** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. November 1870,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Stiebler** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Dezember d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

5. Dezember d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 21. Dezember 1870,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Stiebler** im Sitzungssaale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Gerlach** und **Steuer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Die Küchenabfälle aus der Menage-Küche des Ersatz Bataillons Niederschl. Train-Bataillons Nr. 5 in dem Reduit Waldersee sind vom 1. November cr. an den Meistbietenden zu vergeben. Termin hierzu

Mittwoch, 2. Nov. cr.,

beim Zahlmeister **Sircim,** Kleine Gerberstraße 7a.

Auktion.

Mittwoch, den 2. d. M.,

von 10 Uhr ab,

werde ich Breslauerstr. und Halbdorfstr.-Ecke Nr. 1., eine Parthie

Cigarren-Schilder, eine Copier-Maschine, einige Reste Rock- u. Beinkleider-Stoffe, um 11 Uhr zwei neue gut gearbeitete ächt englische Reitsättel, einen Gaskronleuchter und diverse andere Gegenstände

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Gutskaufgesuch.

Bei einer Anzahlung von Einhundert Tausend Thalern wird ein Rittergut mit gutem herrschaftl. Wohnhause und Wald bald zu kaufen gesucht. Reflektanten belieben Offerten an die in der Exped. d. Ztg. zu erfahrende Adresse zu richten.

In einer Kreisstadt im Departement Bromberg ist ein

Buchbinder-Geschäft

incl. Handwerkzeug im besten Zustande aus freier Hand billig zu verkaufen.

Etwaige Reflektanten werden ersucht, persönlich sich vorzustellen, um ein schnelles Ziel zu erreichen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Moritz Schottländer**'schen Konkurs-Sache von **Wronke** wird der auf den 9. November d. Js. anberaumte Prüfungs-Termin wegen der an diesem Tage vorzunehmenden Urwahlen auf

den 18. November cr.,

Vormittags 10 Uhr,

verlegt.

Samter den 31. Okt. 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Stiebler.

Die hiesige Bürgermeisterstelle mit einem jährlichen Gehalte von 450 Thlr. wird vakant. Qualifizirte, womöglich beider Landessprachen mächtige Bewerber wollen ihre Meldungs-Gesuche und Zeugnisse

bis zum 1. Dezember d. J.

an den Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Gasthofsbesitzer ***Fröhlich*** hie selbst einsenden.

Zduny, den 18. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Zur Umpflasterung einer Straße wollen sich Steinsetzer **bald** bei uns melden.

Gollancz den 31. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Alle verwundeten und kranken Offiziere, Unteroffiziere und Wehrleute des 2. Bataillons (Schrimm) 1. kombinirten Posenschen Landwehr-Regiments haben umgehend ihren Aufenthaltsort mit Angaben über ihr Befinden, voraussichtliche Genesung ꝛc. direkt dem Bataillon zu melden, resp werden die bezüglichen Lazareth-Behörden hierdurch ganz ergebenst ersucht, das Bataillon über die betreffenden Punkte baldgefälligst zu orientiren.

Cant. Quart. Vitry s/Orne (vor Metz), 24. Oktober 1870.

von Baczko,
Hauptmann und Bataillons-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung
1) der Konsumtibilien,
2) des Beleuchtungsmaterial und
3) des Brennholzes

für die Provinzial-Irren Heilanstalt zu Owinsk auf das Jahr 1871 soll im Wege der Submission in Entreprise überlassen werden.

Der Schlußtermin für die Einreichung der Gebote ist auf den

17. November cr.,

anberaumt und können die Bedingungen im Anstalts-Büreau eingesehen werden.

Owinsk, den 31. Okt. 1870.

Die Direktion der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt.

Privat-Entbindungs-Anstalt,

ein Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: Dr. ***A. M. 49.*** poste rest. **Berlin.**

Photographisches Atelier.

H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.

Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

Eine größere Partie trockene **Speichen,** rothbuchene **Felgen,** und scharfkantige **Bauhölzer** hat empfangen und offerirt billigst

Julius Jaffé,
Graben 12b.

Warnung vor Betrug.

Unter dem Titel: **„Kladderadatsch's Siegeszug nach Paris"** ist eine Druckschrift in **Robert Schäfers Verlag in Dresden** erschienen. Die Wahl dieses **Titels** ist einfach eine **Schwindel-Spekulation,** darauf berechnet, durch denselben sowie durch **diebische Annexion** der in unserem Blatte typisch gewordenen Figuren **das Publikum zu täuschen** und zum Ankauf eines Machwerks zu veranlassen, welches durch seinen Inhalt den gegründetsten Anspruch auf ein stilles Plätzchen in dem Makulaturwinkel eines **Kramladens** hat. **Wir begnügen uns,** dem Publikum in seinem eigenen Interesse diese Thatsache mitzutheilen, und sind überzeugt, daß dasselbe, durch uns gewarnt, dem betrügerischen Versuch, eine **unsaubere Ladung durch eine wohl akkreditirte Flagge zu decken,** mit gebührender Verachtung begegnen werde.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch. A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Posen, den 1. November 1870.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze

12. Krämerstraße 12.

ein

Manufactur- und Leinenwaaren-Geschäft

en gros & en détail

unter der Firma

Ephraim Krombach

errichtet habe.

Indem ich dieses mein Unternehmen einem geehrten Publikum bestens empfohlen halte, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch solide Preise und reelle Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Ephraim Krombach.

Wir haben die Ehre einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir hierorts **Berlinerstraße Nr. 14**, im Hause des Tellus-Vereines, ein

Bier-Lokal

von Kulmbacher und Kobylepoler Bier

verbunden mit

Restauration und Weinhandlung

eröffnet haben.

Indem wir dieses unseres Unternehmen der gütigen Beachtung des geehrten Publikums anempfehlen, erlauben wir uns ergebenst zu bemerken, daß wir stets bemüht bleiben werden, durch gute Küche, prompte Bedienung und solide Preise das uns geschenkte Vertrauen würdig zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Liedke & Kurowski.



3 schwere fette

Ochsen

stehen zum Verkauf

Dom. **Gr.-Rybno** b. Kiszkowo.



Der Bockverkauf

in der Negretti-Stammschäferei **Gorzyn** beginnt

am 1. November d. J.

I. Klasse à 5 Frd'r. u. 1 Thlr. dem Schafmeister, II. Klasse 4 Frd'r. und 1 Thlr.

v. Willich-Gorzyn.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin

Franz Schwarzlose,

Leipzigerstraße 56

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Zweiknöpfige Handschuh

à 15 Sgr. unter Garantie der Haltbarkeit bei

S. Knopf,

Schloßstraße 4.

Allerneueste Baschliks, Woll. Phantasieartikel, Jacken, Hosen, eigen gestrickte Strümpfe und Socken, Leibbinden, Austricker, Strickwolle, Vigognia,

empfiehlt in größter Auswahl

M. Zadek jr.,

Neuestraße 4.

Ein Planimeter ist zu verkaufen St. Martin 58, rechts.

Frostbalsam,

bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, a Flasche 5 Sgr. in ***Dr. Mankiewicz's*** Apotheke.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

Zu den Wahlen.

Soeben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Ein

freikonservatives

Partei-Programm.

16 Seiten gr. Oct. Preis 1 Sgr.

B. Behr's Buchhandlung in **Posen,** Wilhelmsstr. 21 (Mylius' Hotel).

Holländische wollene Gesundheitshemden, Wollene Herren-Oberhemden, Unterjacken und Unterbeinkleider, Cachenez in Wolle und Seide

Neuestr. 4. bei S. H. Korach.

Den Herren **Landwirthen** und **Jagdliebhabern** empfiehlt Unterzeichneter die seit Jahren bekannten:

echten Weimar'schen Jagdstiefel

als ein **unentbehrliches** Bekleidungsstück (auch für Aerzte und Pastoren höchst praktisch), welches sich durch seine Vorzüglichkeit überall Eingang verschafft. Diese Stiefel sind mit Filz gefütiert und russischem Juchten überzogen, daher vollständig wasserdicht und sehr warm haltend.

Bei der Bestellung wollen die geehrten Herren das Längenmaaß, ob schmalen oder breiten Fuß 2c gefälligst nur bemerken, und können versichert sein, darauf ein Paar passende Stiefel zu erhalten, welches auch im Nichtfall gern umgetauscht wird. (Diese Stiefel sind nicht über andere zu tragen, sondern werden gewöhnlich auf Jagdstrümpfe angezogen.

Der Preis ist 6 Thlr.,

dieselben extra stark und wasserdicht gearbeitet mit doppelten Sohlen 9 Thlr.,

bis zum Knie mit Leder besetzt 10 Thlr.,

mit Filzstulpe bis zur Hüfte reichend 14 Thlr.

Ich mache besonders die Herren

Offiziere und Militair-Beamten,

die im Felde stehen, auf diese Stiefel aufmerksam, und wird auf Verlangen auch eine das Leder konservirende Schmiere beigegeben. Die Versendung geschieht sofort, da große Auswahl beständig vorhanden ist.

Eduard Noack,

Königl. Hof-Lieferant, Berlin, Spittelmarkt 10.

Erste Preismedaille

1869. Amsterdam.	1869. Pilsen.	1869. Wittenberg.

Liebe-Liebigs Nahrungsmittel in löslicher Form:

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. ***J. Paul Liebe*** in Dresden.

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Rekonvalescenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen à ⅔ Pfd. Inh. 12 Sgr.

in **Posen** bei Apotheker A. Pfuhl.
Grätz bei M. D. Cohn.
Gnesen bei L. Citron.
Rogasen bei L. Zerenze
Schrimm bei G. Reisner.
Wreschen - K. Winzewski.
Stenszewo bei Apotheker Zweiger.

!! Wirkung !! ! eminent !

Lungenleiden jeder Art, insbesondere chronische Katarrhe der Luftwege und Lungen, beginnende Lungentuberkulose heilt mit überraschendem Erfolge

Králs echter Karolinenthaler Davids-Thee

des Josef Fürst, Apotheker zum weißen Engel in Prag am Poric.

! Tausende verdanken diesem Thee ihre Gesundheit!! Vor Falsifikaten wird gewarnt. — 1 Päckchen kostet 4 Sgr.

In Posen bei

R. Czarnikow,

Schuhmacherstraße 6.

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vakanzen-Liste"** ist unstreitig das **sicherste** Mittel, sich selbst, **direkt, ohne Commissionair** und **ohne Honorarkosten**, ein Placement zu verschaffen, denn es wurde während ihres 11jährigen Bestehens bereits **25 000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Principäle, Direktionen 2c. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer und niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **Vakanzen-Liste** beim Redakteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die **5** nächsten Nummern mit **1 Thlr** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.** wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nrn. jeden Dienstag Abend **franco** unter Kreuzband übersandt werden. Post-Anweisung genügt als Bestellung.

Scheeren u. Messer,

besonders Rasirmesser werden sauber und gut geschliffen bei

Joseph Wunsch,

chirurgischer Instrumentenschleifer, Sapiehaplatz u. Friedrichstr.-Ecke 36.

Shag-Taback,

von 7½ bis 12 Sgr. per Pfd.

Türkische Feinschnitt-Tabacke

von 20 Sgr. per Pfd.

Cigaretten-Büchel

à Dtzd. 7½ Sgr.

empfiehlt die

Taback- & Cigarren-Fabrik

von

J. M. Friedlaender,

Markt 54.

Dampfschifffahrt.

von

Bordeaux, Copenhagen, Stettin,

Dänisches Dampfschiff „Odin",
Kapt. **Schjerbeck** Abgangstag 10. Novbr.
Näheres ertheilen
H. Pohl, Bordeau.
Proschwitzki & Hofrichter,
Stettin.

Ein verheiratheter, polnisch sprechender

Wirthschaftsinspektor,

mit guten Referenzen, sucht Januar, Ostern oder Johanni k. J. Stellung. Näheres Rittergutspächter ***Opaylski,*** **Cylo** et Myszkow.

Annonce.

Ein Forstverwalter, 32 Jahre alt, gesund und kräftig, der mehrere Jahre Kaufmannswälder zur Zufriedenheit verwaltet hat, gute Zeugnisse vorlegen kann auch kautionsfähig ist, sucht eine gleiche Stellung zum sofortigen Dienstantritt.

Frank. Adressen nimmt der Schulze Grontkowski in **Rom** bei **Rogowo** entgegen.

M. 2. XI. 7. A. I. Tr

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Königl. Kreisrichter Herrn **Siemon** in Krotoschin, beehren wir uns hiermit Freunden und Bekanten ergebenst anzuzeigen.

Wylow, 30. Oktober 1870.

H. Buttel nebst Frau.

Stadt-Theater in [Posen].

Mittwoch den 2. November. **Die Hochzeit des Figaro.** Große Oper in 4 Akten von Mozart.

In Vorbereitung: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse. — **Zahnschmerzen.** Posse in 1 Akt. **Adlershorst.** Große Oper. — **Der Waffenschmied.** Oper von Lortzing. — **Die schöne Galathee.** Operette.

Volksgarten-Saal.

Heute Dienstag den 1. November:

Großes Konzert

von der Kapelle des Hauses.

Große phantastisch-physikalische

Soirée

des Illusionisten Herrn

Armin Meissner.

Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.

Anfang 5 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann** und **R. Neugebauer.**

Emil Tauber.

Holsteiner Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,

Wein-Großhandlung,

Wilhelmsplatz 15.

Central-Halle.

Friedrichsstraße 32.

Heute Dienstag den 1. November

Eisbeine. J. Flegel.

Frische Kesselwurst mit Schmorkohl morgen Mittwoch den 2. Novbr. c. bei ***Volkmann,*** W[ronker]str. 17.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 28 Oktober. Goldagio 11⅞, 1882. Bonds 112⅞.

Berlin, 1. November. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Nov. 72¼, April-Mai 74½. — Roggen matt. loko 49¼, Nov. —, Nov.-Dez u Dez. 4? ⅞, April-Mai pr. 1000 Kilgr. 51⅞. — Rüböl fest, loko 14¼, Nov. 13 11/12, April-Mai 27. 8. — Spiritus still. per Nov.-Dez. 10 000 Litres (in Rt. u. Sgr.) 16. 3, Okt.-Nov. 16. 8, April-Mai 17. 1. — Hafer still, pr. Nov. u Dez. 1000 Kilogr. 2? ⅞ — Petroleum loko 7⅞. — Staatsbahn 214. — Lombarden exkl. Kupons 92⅞. — Italiener 55⅞ — Amerikaner 96⅞ exkl Kupons. — Oesterr. Kredit Aktien 139. — Türken —. — 7½ pCt. Rumänier 59⅞. Fondsstimmung: ermattend.

Stettin, den 1. November 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 31
Weizen, matt,		
Nov.-Dez.	74⅞	75¼
Frühjahr	73½	74
Roggen, matt,		
November	—	48⅞
Nov.-Dez.	48⅞	48⅞
Frühjahr	50⅞	51
Erbsen	—	—

		Not. v. 31
Rüböl, ruhig, loko	13⅞	13⅞
Novbr.	13¼	13¼
Frühjahr	27½	27 11/12
Spiritus, still, loko	15⅞	15 11/12
Novbr	15⅞	15⅞
Nov.-Dez.	15⅞	15⅞
Frühjahr	16⅞	16⅞
Petroleum, loko	—	—
Dezember	—	—

Börse zu Posen
am 1. Novbr. 1870.
Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Oktbr. Wind: SSW. Barometer: 27°. Thermometer: 6° +. Witterung: Regen.. — Die Stimmung für Roggen war heute durchaus nicht fest. Begehr nach entfernten Terminen begegnete sehr vorsichtigem Angebot; auf nahe Lieferung fand reichliches Angebot statt, dasselbe war loko der Fall; da die Kauflust aber nur schwach gewesen so ging der Handel sehr schleppend. Die gekündigten 10,000 Ctr. blieben meist unerledigt. Kündigungspreis 49⅞ Rt — Roggenmehl ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 21½ Sgr — Weizen etwas billiger verkauft, doch schließlich wieder mehr begehrt. Loko ziemlicher Umsatz aus polnischen Eisenbahnzufuhren zu eher billigeren Preisen Gekündigt 21,000 Ctr. Kündigungspreis 73½ Rt. — Hafer loko matt, Termine etwas niedriger — Rüböl pr. Oktober zu unregelmäßigen aber doch höheren Preisen regulirt im Uebrigen fest. Gekündigt 2100 Ctr. Kündigungspreis 14½ Rt — Petroleum, gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 7 1/12 Rt. — Spiritus wenig beachtet und Verkäufer zu einiger Nachgiebigkeit genöthigt. Gekündigt 10,000 Liter Kündigungspreis 16 Rt. 3 Sgr. Weizen loko pr. 2100 Pfd 65–78 Rt. nach Qual. per 2000 Pfd. per diesen Monat 73½—73 bz., Okt.-Nov. 72½–72–7⅞ bz., Nov.-Dez. 72—72½ bz., 1871 April-Mai 74–74½ bz. — Roggen loko pr 2000 Pfd. 48⅞–50 Rt. bz. per diesen Monat 49⅞ bz., abgel. Anm. 49 bz. Okt.-Nov. 49½—49⅞ bz. Nov. Dez. do, Dez.-Jan. 50–50½ bz. 1871 April-Mai 5½–¼—52 5—⅞ bz. Mai-Juni 52½ bz. Gerste loko per 1750 Pfd. 40–51 Rt nach Qual. Hafer loko per 1200 Pfd. 21—30 Rt. nach Qual. 21–28½ bz. per diesen Monat 28 bz., Okt.-Nov. 2?⅞ bz, Nov.-Dez. 2?⅞ bz., April-Mai 46⅞—¼ ⅞ bz., Mai-Juni 47½ bz — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 61–71 Rt. nach Qual., Futterwaare 49–55 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11½ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14½ Rt. per diesen Monat 14⅛—⅞ ⅛–¼ 1/12 Rt bz. Okt.-Nov. 13 11/12—11/24—11/12 bz., Nov.-Dez. 13 19/24—⅞ bz., Dez.-Jan. 1?⅞ G., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 27½ ⅞ bz. — Petroleum raffin (standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅞ Rt. B., per diesen Monat 7 1/12 Rt., Oktbr.-Nov. 7½ Rt., Nov.-Dez. 7½ bz., Dez.-Jan. do. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 3–2 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 5—3 Sgr. bz. u. G., 16 Rt. 5 Sgr. B., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt 8 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 16 Rt. 12 Sgr. bz., Febr.-März 16— 5 Sgr. bz., März-April 16 Rt. 22—20 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 2 Sgr. bis 17 Rt. bz., Mai-Juni 17 Rt. 6—5 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5½—4 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 4 11/12—1/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3 1/12 Rt. Nr. 0 u. 1 3 1/12—3 1/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 20–20½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19—19½ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 6—7 Sgr. bz. pr. 100 Kilog. Brtt. April-Mai 7 Rt. 8 9 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 31. Okt. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe. Therm. + 7° R. Barometer: 27. 10 Wind: SW. — Weizen pr. Okt. gefragt, andere Termine matt, p. 2125 Pfd. loko gelber 58–73 Rt., ungar. 64–72 Rt. 83/85pfd. gelber per Okt. 78, 77½ b., Okt.-Nov. 75½ bz. u. B., 75 G., Frühjahr p. 2000 Pfd. 74–73⅞ bz. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loko 47–51 Rt., pr. Okt., Okt.-Nov. 4?⅞ ⅞ bz., Nov.-Dez. 4?⅞, ⅞ bz., Frühjahr 51, 50⅞ bz., stille. — Gerste p. 1750 Pfd. loko 38–4? Rt. — Hafer matter, p. 1300 Pfd. loko 27—30 Rt., 47/50pfd. pr. Okt. 3?½ bz. Frühjahr p. 2000 Pfd. 46⅞ B. — Erbsen fest p. 2250 Pfd. loko Futter- 49—52 Rt., Koch- 57–60 Rt., Frühjahr Futter- 4?½ bz. u. B., ½ G — Winterrübsen fest, p. 1800 Pfd. loko 95—105 Rt. pr. Okt. 10—10? bz. Rüböl behauptet, loko 13⅞ Rt. B., pr. Okt. 13 1/12, ½ 11/24 ½ bz. u. B. Okt.-Nov 13⅞ B., 1/12 G., April-Mai 27 11/24 bz. 1/12 bz. u. G. — Spiritus matt pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 15 11/12, ⅞ Rt. bz., pr. Okt. Okt.-Nov. 15⅞ bz u. B., Frühjahr 16 Rt. 24 Sgr. B. 16 Rt. 23 Sgr. G. — Angemeldet: 50 W. Roggen, 700 Ctr. Rüböl — Regulirungspreise Weizen 77⅞ Rt., Roggen 48⅞ Rt., Winterrübsen 107½ Rt., Rüböl 13⅞ Rt. Spiritus 15⅞ Rt. — Petroleum loko 7½ Rt. bz., ex Schiff ½ 11/24 bz. Jan. 7⅞ B (Ostsee-Z.)

Breslau, 31. Okt. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Okt. 4?½ bz., Okt.-Nov und Nov.-Dez. 46⅞—⅞ bz. u. G. Dez.-Jan. 47⅞—⅞ bz., April-Mai 49½—½ bz. u. B. — Weizen pr. Okt. 68 B. — Gerste pr. Okt. 46 B. — Hafer pr. Okt 43½ B. — Raps pr. Okt. 122 G. — Rüböl matt. loko 13⅞ B., pr. Okt. 13⅞ B. Okt.-Nov 13 1/12 bz. u B, Nov.-Dez. 13 1/12 B., Dez.-Jan. 12 1/12 B, April-Mai 13½ B. — Rapskuchen mäßige Frage, pro Ctr. 65–6? Sgr. — Leinkuchen ruhig, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus ruhig, loko 14½ B. 13⅞ G., mit leihw. Geb. 1?½ bz., pr. Okt. und Okt.-Nov. 14½ bz. u. B. Nov.-Dez. 14½ bz. u. B., Dez.-Jan. 14½ G. Jan.-Febr. 14 1/12 G., April-Mai pr. 100 Liter à 100%, 16 G — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Regulirungspreise pro Okt. 1870: Roggen 47½, Weizen 68, Gerste 46, Hafer 43½, Raps 122, Rüböl 13 11/24, Spiritus 14 7/24 Rt.

Breslau, den 31 Oktbr.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	88–91	85	73–80	Sgr.
do gelber	86–88	83	71–80	"
Roggen	65–66	64	58–61	"
Gerste	52–54	50	46–48	"
Hafer	32–34	30	27–29	"
Erbsen	64–68	60	54–58	"

Raps 270 260—238. Winterrübsen 254—242—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 20?—196—184
Schlaglein 190—180—165. (Brsl. Hdls. Bl.)

Neueste Depeschen.

Darmstadt, 31. Oktober. Die „Darmstädter Zeitung" schreibt: Heute früh um 4¾ Uhr ist der Marschall Bazaine, von einem höheren preußischen Offizier begleitet, hier durchgereist, um sich nach Kassel zu begeben.

Berlin, 31. Oktober. Die Börse war im gestrigen Privatverkehr Anfangs schwankend gewesen, später befestigte sie sich und wurde belebter; heute war die Haltung matter für Franzosen, Lombarden und Kredit; Galizier und Tabaksaktien waren höher, Amerikaner, Italiener, Türken waren ziemlich fest. Tabaksaktien, Italiener, Galizier, Lombarden, Franzosen in mäßigem Verkehr. Inländische und deutsche Fonds waren zwar fest, aber nur mäßig belebt. Banken ganz still. Unionsbrauerei wieder belebt und steigend. Eisenbahnen unbelebt, nur Rhein-Nahe wurden mehrfach gehandelt. Von russischen Fonds waren englische Anleihen heute wieder wesentlich niedriger, Prämien-Anleihen höher bei schwachem Verkehr. Liquidations-Pfandbriefe und Boden-Kredit sehr belebt. Prioritäten blieben still, inländische fest, österreichische matt, russische zum Theil höher und wieder gefragt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Oktober 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ bz
Staats-Anl.v.1859	5	99⅞ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91⅞ bz
do. 1857	4½	91⅞ bz
do. 1859	4½	91⅞ bz
do. 1856	4½	91⅞ bz
do. 1864	4½	91⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	91⅞ bz
do. A. D.)		91⅞ bz
do. von 1868 B.	4½	91⅞ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 bz
do. 1853	4	82 bz
do. 1862	4	82 bz
do. 1868 A	4	82 bz
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz
Präm St Anl.1855	3½	11?½ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	61½ bz
Kur-u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	— —
Berl. Stadtobl	5	101⅞ bz
do. do.	4½	92½ bz
do. do.	3½	74½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	95 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	87 G
Kur- u. Neum.	3½	74½ bz
do. do.	4	80⅞ bz G
Ostpreußische	3½	77⅞ G
do.	4	83½ G [b
do.	4½	88⅞ G 5% 96½
Pommersche	3½	72 bz [89 G
do. neue	4	82 G 4½%
Posensche neue	4	82½ bz
Schlesische	3½	75½ bz
Westpreußische	3½	72½ bz
do.	4	78½ bz
do. neue	4	78 bz G
do.	4½	86½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ bz
Pommersche	4	87½ bz
Posensche	4	84⅞ bz
Preußische	4	87½ B
Rhein-Westf.	4	90⅞ G
Sächsische	4	89⅞ bz
Schlesische	4	87 G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92½ G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	70 B
do. 100fl. Kred. L.	—	86½ etw bz G
do. Loose (1860)	5	76 bz B Nv. 76
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64⅞ et bz B [bz
do.Bodenkr.Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55½ bz Nv. 55½
Ital. Tabak-Obl.	6	86⅞ bz B [-5 bz
Rumän. Anleihe	8	90 bz
Rum.Oblg. v.St.g.	7½	59½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69 G
Engl.Anl v.J.1862	5	86 bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	115½ bz
do. v. 1866	5	113½ bz
Russ.Bodenkred.Pf	5	87½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69⅞ G Il. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 69 bz kl. 6?½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ G [2?
do. Pfdbr. in S R.	4	69⅞ bz G 5% 68⅞
do. Part. O. 500fl.	4	100 B [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ bz B [bz G
Amer. Anl. 1882	6	96½ bz Nv.96½
Türkische Anl. 1865	5	43½ bz Nv. 43 [bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	91½ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	33½ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105 bz
Bair. 4% Pr.-Anl	4	106½ B
do. 4½% St.A. v 59	4½	91⅞ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16½ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	99½ G
Lübecker do.	3½	48½ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	107 B
Berl. Kass.-Verein	4	177 G
Berl. Handels-Ges.	4	133½ bz G
Braunsch. Bank	4	115 B
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97⅞ G
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ bz G
Darmstädter Kred.	4	129½ bz B
Darmst. Zettel-Bk.	4	102 G
Dessauer Kreditbk.	0	5⅞ G
Disk.-Kommand.	4	43 bz B
Genfer Kreditbank	0	14⅞ bz
Geraer Bank	4	101½ etw bz B
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	104 B
Hannoversche Bank	4	94½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	116½ bz G
Luxemburger Bank	4	128 G
Magdeb. Privatb.	4	98 B
Meininger Kreditb.	4	120⅞ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	141½ G
Oestr. Kreditbank	5	— — Nv.119½
Pomm. Ritterbank	4	93 B [-18?½
Posener Prov.-Bk.	4	104 G [bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	161 G
Rostocker Bank	4	114½ G
Sächsische Bank	4	130 B
Schles. Bankverein	4	116 B kl. 113 G
Thüringer Bank	4	92 etw bz G
Vereinsbank Hamb.	4	103⅞ G
Weimar. Bank	4	95 bz G
Prß Hyp.Vers.25%	4	106⅞ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80½ G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	87½ G
Aachen-Mastricht	4½	74⅞ bz G
do. II. Em.	5	83 B
do. III. Em.	5	81½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	89⅞ bz
III.Ser. 3½ v. St.g.	3½	74⅞ B
do. Lit. B.	3½	74⅞ B
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89½ G
do. VI. Ser	4½	87⅞ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82 B
do. II. Ser	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	98 G
Berlin-Hamburg	4	83 G
do. II. Em.	4	83 G
Berl. Potsd.-Magd. Lit. A. u. B	4	— —
do. Lit. C.	4	— — D. 99 et [bz
Berl.-Stett. II.Em.	4	79 G
do. III. Em.	4	79 G
B.S.IV.S. v.St g.	4½	90⅞ bz
do VI. Ser. do.	4	78½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87⅞ G G. 87⅞ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100⅞ B
do.	4	82½ B
do. III. Em.	4	81½ B
do.	4½	90½ bz
do. IV. Em.	4	81½ bz G
do. V. Em	4	81 B
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	79⅞ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84 bz
Lemberg-Czernowitz	5	65⅞ bz B
do. II. Em.	5	76 bz
do. III. Em.	5	73⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90 bz
do. do. 1865	4½	89½ bz G
do do.	5	96⅞ bz B
do. Wittenb.	3	— —
Niederschles.-Märk.	4	83⅞ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	83⅞ B
do. conv. III. Ser.	4	81 B
do. IV. Ser.	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	95⅞ G D. 95⅞ [G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	81 G
do. Lit. D.	4	81 G
do. Lit. E.	3½	73½ B [G
do. Lit. F.	4½	89½ bz [88½
do. Lit. G.	4½	88½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	272½ bz
Oestr. südl.St. (Lb.)	3	227½ bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91⅞ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	4½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88½ bz 65r 88½
do. 1862 u. 1864	4½	88½ bz [bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89 B
do. II. Em.	4½	89 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87 G
Charkow-Azow	5	85½ G
Jelez-Woron.	5	84½ G
Kozlow-Woron.	5	85½ G
Kursk-Charkow	5	85½ bz G
Kursk-Kiew	5	85½ G
Mosko-Rjäsan	5	88½ G
Rjäsan-Kozlow	5	85½ bz G
Schuja-Ivanow	5	85½ bz G [G
Warschau-Teresp.	5	85½ bz G kl. 85½
Warschau-Wiener	5	84½ bz kl. 84 bz
Schleswig	4½	86 B
Stargard-Posen	4	—
do. II Em	4½	89½ B
do. III. Em	4½	89½ B
Thüringer I. Ser	4	—
do. II. Ser.	4½	91 G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 bz
Altona-Kieler	4	111 B
Amsterdm-Rotterd.	4	101½ bz G
Bergisch-Märkische	4	119 bz n. 113½ [bz
Berlin-Anhalt	4	198 G
Berlin-Görlitz	4	66½ bz
do. Stammprior.	5	89 bz
Berlin-Hamburg	4	151½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	220½ bz
Berlin-Stettin	4	131½ etw bz
Böhm. Westbahn	5	100 bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	109½ bz B
Brieg-Neiße	4½	86 bz G
Cöln-Minden	4	134⅞ bz
do. Lit. B.	5	98 etw bz B
Galiz.Carl-Ludwig	5	101½–½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	50 etw bz
do. Stammprior.	5	76½ bz
Löbau-Zittau	4	73⅞ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163½ B
Märkisch Posen	4	46 bz
do. Prior.-St.	5	73 bz
Magdeb.-Halberst.	4	120½ bz n. 113⅞ [bz G
do. Stamm-Pr.B	3½	68 bz
Magdeb.-Leipzig	4	189½ bz
do do. Lit. B.	4	88½ bz
Mainz Ludwigsh.	4	134½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	84½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	92⅞ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65 B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73 etw bz
Oberhess. v.St. gar.	3½	66 etw bz
Oberschl. Lit.A u. C	3½	172 et bz G [½
do. Lit. B.	3½	155 bz [214½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— Nv.
Oest. Südd.(Lomb.)	5	92⅞-1½ bz Nv.
Ostpr. Südbahn	4	35½ bz
do. St.-Prior.	5	63½ G
Rechte Oder-Uferb.	5	86½ bz
do. do. St.-Pr.	5	96½ bz
Rheinische	4	113½ bz
St.P Lit.B.v.St.g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	20½ bz
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	91 bz
Stargard-Posen	4½	92⅞ B
Thüringer	4	133 bz G
do. 70%	5	127½ bz
do. B. gar.	4	vll 78 B
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	60½ bz

Gold, Silber und Papiergeld

Friedrichsd'or	—	113 11/12 G
Gold-Kronen	—	9 9 B
Louisd'or	—	111½ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13 G
Imp. p. Zpfd.	—	466 G
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82½ bz
Russische do.	—	78⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 31. Oktober.

Bankdiskont		
Amstrd. 250fl. 10T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	82½ bz
do. do 2M.	6	81⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	4	— —
Leipzig 100Tlr. 8T.	5	— —
do. do 2M.	5	— —
Petersb 100R. 3W.	7	86⅞ bz
do. do 3M.	7	85½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77⅞ G
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.